
BOVIDEM - Evaluation

Ist-Erhebung Mai 2016

Susi Saxer, Prof. PhD, RN

Institut für Angewandte Pflegewissenschaft IPW-FHS

FHS Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Rosenbergstr. 59

9000 St. Gallen, Schweiz

Telefon 071 226 15 23

Fax 071 226 14 01

E-Mail: susi.saxer@fhsg.ch

Datum 10.10.2016/Anpassungen 14.3.2017

Management Summary

Demenz wird in den kommenden Jahren als eine grosse gesellschaftliche Herausforderung gesehen. Die Stadt Frauenfeld erkannte den Handlungsbedarf und lancierte das Projekt BOVIDEM. Es werden darin Rahmenbedingungen entwickelt, welche die Lebensqualität von Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen verbessern sollen, um den betroffenen Personen ein Leben zuhause möglichst lange und unter guter Lebensqualität zu ermöglichen. Das Institut für Angewandte Pflegewissenschaft (IPW) der Fachhochschule St.Gallen führt unter der Leitung von Prof. Dr. Susi Saxer die wissenschaftliche Evaluation dieses Projektes durch.

Um die Ziele des Projekts BOVIDEM zu evaluieren wurden folgende Erhebungen durchgeführt:

- Qualitative Interviews mit pflegenden Angehörigen zu ihrer Erfahrung mit Unterstützungs- und Entlastungsangeboten
- Befragung von pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenz zur (Nicht-) Inanspruchnahme von Tages- und Nachtbetreuungsplätzen
- Befragung der Bevölkerung der Stadt zum Thema Nachbarschaftshilfe
- Befragung der Bevölkerung der Stadt zum Thema Einstellung zu Demenz
- Befragung von Institutionen zu Angeboten für Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen
- Kostenvergleich von Tages – und Nachtbetreuungsplätzen
- Befragung der Ärztinnen und Ärzte zu Angeboten für Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen

In folgendem Bericht werden die Ergebnisse der Ist-Erhebung dargestellt.

Inhaltsverzeichnis

Management Summary	I
Inhaltsverzeichnis	II
Abbildungsverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis	V
1 Einleitung	1
1.1 Ausgangslage	1
1.2 Zielsetzung der wissenschaftlichen Evaluation	2
1.3 Ethische Überlegungen	2
2 Datenerhebung	3
3 Ergebnisse	4
3.1 Interviews mit pflegenden Angehörigen	4
3.1.1 Vorgehen bei den Interviews mit pflegenden Angehörigen.....	4
3.1.2 Ergebnisse der Interviews mit pflegenden Angehörigen	4
3.1.2.1 Erfahrung mit Unterstützungs- und Entlastungsangeboten für Menschen mit Demenz	4
3.1.2.2 Erfahrung mit dem Angebot an Tages- und Nachtbetreuung	7
3.1.2.3 Erfahrung mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten für pflegende Angehörige	8
3.1.2.4 Weitere wünschenswerte Angebote	10
3.2 Befragung von pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenz zur (Nicht-) Inanspruchnahme von Tages- und Nachtbetreuungsplätzen	12
3.2.1 Vorgehen bei der Befragung von pflegenden Angehörigen	12
3.2.2 Ergebnisse der Befragung von pflegenden Angehörigen.....	12
3.2.2.1 Fragen zu Tagesbetreuungsplätzen der Stadt Frauenfeld	13
3.2.2.2 Fragen zu Nachtbetreuungsplätzen der Stadt Frauenfeld (Kombination Tag/Nacht)	15
3.3 Befragung der Bevölkerung der Stadt zum Thema Nachbarschaftshilfe	17
3.3.1 Vorgehen bei der Befragung der Bevölkerung zum Thema Nachbarschaftshilfe	17
3.3.2 Ergebnisse der Befragung der Bevölkerung zum Thema Nachbarschaftshilfe	17
3.3.2.1 Allgemeine Fragen zum Thema Nachbarschaft	19
3.3.2.2 Fragen zu Nachbarschaftshilfe: Häufigkeit und Dauer	20
3.3.2.3 Fragen zu Nachbarschaftshilfe: Art der geleisteten Nachbarschaftshilfe	21
3.3.2.4 Fragen zu Nachbarschaftshilfe: Einschränkungen der unterstützten Person	22
3.3.2.5 Fragen zu Nachbarschaftshilfe: Voraussichtliche Fortdauer der Unterstützung (n=60)	22
3.4 Befragung der Bevölkerung der Stadt zum Thema Einstellung zu Demenz.....	23
3.4.1 Vorgehen bei der Befragung der Bevölkerung zum Thema Einstellung zu Demenz.....	23
3.4.2 Ergebnisse der Befragung der Bevölkerung zum Thema Einstellung zu Demenz	23
3.4.2.1 Aussagen zum Thema Demenz	25
3.4.2.2 Vergleich der Einstellung hinsichtlich unterschiedlicher Einflussfaktoren	27
3.5 Befragung von Institutionen zu Angeboten für Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen	33
3.5.1 Auswahl der Institutionen	33

3.5.2	Vorgehen bei der Befragung von Institutionen	33
3.5.3	Ergebnisse der Befragung von Institutionen	34
3.5.3.1	Unterstützungs – und Entlastungsangebote für Menschen mit Demenz	34
3.5.3.2	Angebote für pflegende Angehörige	39
3.5.3.3	Beratungsangebote für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz	39
3.5.3.5	Beratung für Menschen mit Demenz und Demenzabklärung	42
3.5.3.6	Vernetzung der Institutionen untereinander und mit Ärztinnen und Ärzten	43
3.6	Befragung von Ärztinnen und Ärzten zu Angeboten für Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen	45
3.6.1	Vorgehen bei der Befragung von Ärztinnen und Ärzten	45
3.6.2	Ergebnisse der Befragung von Ärztinnen und Ärzten	45
3.6.2.1	Angebote für Menschen mit Demenz	46
3.6.2.2	Vernetzung mit Institutionen	47
3.7	Kostenvergleich der Tages- und Nachtbetreuung	49
3.7.1	Vorgehen beim Kostenvergleich	49
3.7.2	Ergebnisse des Kostenvergleichs	49
4	Literaturverzeichnis	52
5	Anhang	53

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wohnort im Quartier (n=462).....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 2: Vergleich Einstellung zu Demenz pro Aussage: Männer und Frauen.....	28
Abbildung 3: Vergleich Einstellung zu Demenz pro Aussage: Altersgruppen	30
Abbildung 4: Vergleich Einstellung zu Demenz pro Aussage: Jemanden mit Demenz kennen.....	32

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Befragung zur (Nicht-) Inanspruchnahme von Tages/Nachtbetreuungsplätzen: Merkmale der Teilnehmenden	13
Tabelle 2: Bedarf und tatsächliche Inanspruchnahme der Tagesbetreuung	13
Tabelle 3: Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme einer Tagesbetreuung	14
Tabelle 4: Bedarf und tatsächliche Inanspruchnahme der Nachtbetreuung	15
Tabelle 5: Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme einer Nachtbetreuung	16
Tabelle 6: Befragung zur Nachbarschaftshilfe - Merkmale der Teilnehmenden	18
Tabelle 7: Aussagen zum Thema Nachbarschaft	19
Tabelle 8: Fragen zu Nachbarschaftshilfe	20
Tabelle 9: Art der Nachbarschaftshilfe	21
Tabelle 10: Befragung zu Einstellung zu Demenz - Merkmale der teilnehmenden Personen	24
Tabelle 11: Bewertung der Aussagen zum Thema Demenz (Mittelwert, Standardabweichung)	25
Tabelle 12: Einstellung zu Demenz - Summe der einzelnen Aussagen.....	26
Tabelle 13: Entlastungs- und Unterstützungsangebote für Menschen mit Demenz	35
Tabelle 14: Beratungsangebote für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz	39
Tabelle 15: Beratungsangebote für Menschen mit Demenz	42
Tabelle 16: Vernetzung der Institutionen untereinander und mit Ärztinnen und Ärzten	43
Tabelle 17: Angebote der Ärztinnen und Ärzte	46
Tabelle 18: Vernetzung der Ärztinnen und Ärzte mit Institutionen und anderen Ärztinnen/Ärzten ..	47
Tabelle 19: Preisaufstellung von Tages- und Nachtbetreuungsplätzen in 10 Städten/Orten im Vergleich zu Frauenfeld	50

1 Einleitung

Das Departement Alter und Gesundheit der Stadt Frauenfeld lancierte das Projekt „BOVIDEM – Gute Lebensqualität mit Demenz“ als eine Massnahme des Alterskonzepts der Stadt Frauenfeld. Das Institut für Angewandte Pflegewissenschaft (IPW) der Fachhochschule St.Gallen führt unter der Leitung von Prof. Dr. Susi Saxer die wissenschaftliche Evaluation dieses Projektes durch. Die Finanzierung der Evaluation ist durch die Viventis Stiftung gesichert.

In folgendem Bericht werden die Ergebnisse der Ist-Erhebung der wissenschaftlichen Evaluation dargestellt.

1.1 Ausgangslage

Demenz wird in den kommenden Jahren als eine der grössten gesellschaftlichen Herausforderungen gesehen. In der Schweiz leben derzeit schätzungsweise 116 000 Personen mit einer demenziellen Erkrankung und die Anzahl wird in Zukunft deutlich ansteigen. Im Kanton Thurgau lebten im Jahr 2014 ca. 3300 Menschen mit Demenz, ihre Zahl wird sich bis zum Jahr 2035 verdoppeln. Etwa die Hälfte der Menschen mit einer Demenzerkrankung lebt zu Hause (Schweizerische Alzheimervereinigung 2014b, 2014a). Angehörige übernehmen wichtige unterstützende Funktionen, in dem sie die Betreuung der betroffenen Person sicherstellen (Bundesamt für Gesundheit (BAG) und Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) 2013), sind dabei aber auch mit grossen Belastungen konfrontiert und benötigen adäquate Unterstützung (Zentrum für Gerontologie 2010).

Im Jahr 2013 verabschiedeten der Bund und die Kantone die „Nationale Demenzstrategie 2014 – 2017“ (Bundesamt für Gesundheit (BAG) und Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) 2013). Als übergeordnetes Ziel wird darin die Unterstützung und Förderung der Lebensqualität von Menschen mit einer Demenzerkrankung unter konsequenter Berücksichtigung ihrer Lebensumstände genannt. Als Reaktion auf diese Entwicklungen führt die Stadt Frauenfeld das Projekt BOVIDEM durch. Darin werden Rahmenbedingungen entwickelt, welche die Lebensqualität von Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen verbessern sollen, um den betroffenen Personen ein Leben zuhause in einem vertrauten Umfeld möglichst lange und unter guter Lebensqualität zu ermöglichen.

1.2 Zielsetzung der wissenschaftlichen Evaluation

Das Ziel ist, das von der Stadt Frauenfeld durchgeführte Projekt BOVIDEM anhand der gesetzten Projektziele zu evaluieren. In Zusammenarbeit mit der Projektleitung der Stadt Frauenfeld wurden folgende Projektziele zur Evaluierung vereinbart:

1. „Die in der Thematik involvierten Institutionen in Frauenfeld und weitere Unterstützungs- und Entlastungsdienste der Stadt Frauenfeld vernetzen ihre Aktivitäten und bauen ihr Angebot bedarfsgerecht aus.“
2. „Das Angebot an Tages – und Nachtbetreuungsplätzen für demenzerkrankte Personen wird dem Bedarf entsprechend angepasst und zu erschwinglichen Tarifen angeboten.“
3. „Pfleger/betreuende Angehörige und Betroffene erhalten und nutzen niederschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote für ihre Anliegen und Problemstellungen.“
4. „Durch Aktivieren der Nachbarschaftshilfe soll erreicht werden, dass an Demenz erkrankte Personen erreicht und Nachbarschaftshilfe anschliessend unterstützt werden kann.“
5. „Die Öffentlichkeit wird aus verschiedenen Perspektiven auf das Thema Demenz sensibilisiert (präventiv für Risikogruppen, aus Sicht der Angehörigen und der Öffentlichkeit)“.

1.3 Ethische Überlegungen

Die zuständige kantonale Ethikkommission erklärte aus ihrer Sicht keine ethische Bedenken des Projektes (EKSG 16/001). Die ethischen Grundprinzipien „Achtung der Menschenwürde“, „Benefizienz“ und „Gerechtigkeit“ (National Commission for the Protection of Human Subjects of Biomedical and Behavioral Research 1979) fanden während der gesamten Erhebung Berücksichtigung.

2 Datenerhebung

Die Erhebungen zur Evaluierung der unter Punkt 1.2 genannten Projektziele finden mit unterschiedlichen Instrumenten an zwei Zeitpunkten statt: Vor Projektstart (Ist-Erhebung) und nach Projektende (Nachmessung). In diesem Bericht werden die Ergebnisse der Ist-Erhebung, die im Mai 2016 erfolgte, präsentiert.

Folgende Erhebungen wurden durchgeführt:

- Qualitative Erhebung:
 - Interviews mit pflegenden Angehörigen zu Erfahrung mit Unterstützungs- und Entlassungsangeboten für Menschen mit Demenz, Erfahrung mit Tages- und Nachtbetreuung sowie Erfahrung mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten für pflegende Angehörige.
- Quantitative Erhebungen:
 - Befragung von pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenz zur (Nicht-) Inanspruchnahme von Tages- und Nachtbetreuungsplätzen
 - Befragung der Bevölkerung der Stadt zum Thema Nachbarschaftshilfe
 - Befragung der Bevölkerung der Stadt zum Thema Einstellung zu Demenz
 - Befragung von Institutionen zu Angeboten für Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen
 - Kostenvergleich von Tages – und Nachtbetreuungsplätzen
 - Befragung der Ärztinnen und Ärzte zu Angeboten für Menschen mit Demenz und ihrer Angehöriger

3 Ergebnisse

In folgendem Kapitel werden die Ergebnisse der durchgeführten Erhebungen beschrieben.

3.1 Interviews mit pflegenden Angehörigen

Zur Evaluierung der Projektziele 1, 2 und 3 wurden pflegende Angehörige zu folgenden Themen befragt: Erfahrung mit Unterstützungs- und Entlastungsangeboten für Menschen mit Demenz, Erfahrung mit dem Angebot an Tages- und Nachtbetreuung sowie Erfahrung mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten für pflegende Angehörige.

3.1.1 Vorgehen bei den Interviews mit pflegenden Angehörigen

Es erfolgten qualitative leitfadengestützte Einzelinterviews mit pflegenden Angehörigen, die bereits Erfahrungen mit oben genannten Angeboten gesammelt haben (Leitfaden: Anhang 1). Die Interviews wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (Mayring 2000) ausgewertet.

3.1.2 Ergebnisse der Interviews mit pflegenden Angehörigen

Insgesamt wurden Interviews von sechs pflegenden Angehörigen in die Analyse miteinbezogen. Die Teilnehmenden waren zwischen 55 und 83 Jahren alt, zwei waren männlich und vier weiblich. Fünf der Teilnehmenden waren Ehe – oder Lebenspartner der betroffenen Person mit Demenz, eine Teilnehmerin betreute ihre Mutter. Die Dauer der Betreuung lag zwischen zwei und 18 Jahren (durchschnittlich sieben Jahre). Bis auf eine Person lebten die Interviewteilnehmenden mit ihren Angehörigen mit Demenz gemeinsam in einem Haushalt. Die Interviews wurden in einem separaten, ruhigen Raum im Rathaus der Stadt Frauenfeld geführt und dauerten zwischen 28 und 69 Minuten (durchschnittlich 45 Minuten).

3.1.2.1 Erfahrung mit Unterstützungs– und Entlastungsangeboten für Menschen mit Demenz

Zu den Erfahrungen der pflegenden Angehörigen mit den Unterstützungs– und Entlastungsangeboten für Menschen mit Demenz können sechs Themenbereiche identifiziert werden:

- a. Allgemeine Zufriedenheit mit vorhandenem Angebot
- b. Gefühl, Plätze werden knapper
- c. Überblick über Angebote manchmal schwierig
- d. Viel Eigeninitiative erforderlich
- e. Ambivalente Erfahrungen mit Spitex
- f. Überwiegend negative Erfahrungen mit Kurzzeitpflege/Ferienbetten

Vier Themen beziehen sich allgemein auf die Erfahrung mit den Angeboten. Zwei Themen beziehen sich auf die Erfahrungen mit den konkreten Angeboten Spitex und Kurzzeitpflege.

a. Allgemeine Zufriedenheit mit vorhandenem Angebot

Die pflegenden Angehörigen berichten davon, dass sie das Angebot an Unterstützungs- und Entlastungsdiensten der Stadt Frauenfeld als grundsätzlich ausreichend wahrnehmen und zufrieden damit sind. Die meisten der Interviewteilnehmenden äussern sich sehr positiv und bewerten das vorhandene Angebot als sehr gut. Ein Interviewteilnehmer mit viel Vorerfahrung berichtet zudem, dass sich das Angebot in den letzten Jahren stark verbessert hat, weil neue Angebote dazugekommen (z.B. Tageszentrum) und bestehende Angebote flexibler geworden sind.

b. Gefühl, Plätze werden knapper

Gleichzeitig berichten die Angehörigen aber auch davon, dass es zunehmend schwieriger wird einen Platz für die bestehenden Angebote zu bekommen. Angehörige zeigen auf, dass dies früher wesentlich einfacher war. Von einzelnen Angeboten ist bekannt, dass die Plätze sehr knapp sind und dass es einer frühzeitigen Voranmeldung bedarf, um das Angebot auch nutzen zu können. Die Interviewteilnehmenden sind sich darüber bewusst, dass es teilweise zu langen Wartezeiten kommen kann. Konnten sie ein Angebot kurz nach Anmeldung bereits tatsächlich nutzen, so erleben sie das als sehr positiv.

c. Überblick über Angebote manchmal schwierig

Es zeigt sich, dass es für pflegende Angehörige vor allem zu Beginn der Betreuungssituation häufig schwierig ist, einen Überblick über die vorhandenen Angebote zu haben. Es herrscht teilweise Unsicherheit darüber, welche Angebote es tatsächlich gibt und es zeigte sich, dass einzelne Interviewteilnehmende einige vorhandene Angebote zur Unterstützung und Entlastung nicht kennen. Bei erhöhtem Unterstützungsbedarf und längerer Betreuungsdauer haben die pflegenden Angehörigen mehr Erfahrung mit den Angeboten und haben auch das Gefühl die meisten Angebote zu kennen.

d. Viel Eigeninitiative erforderlich

Die Interviewteilnehmenden berichten davon, dass es viel Eigeninitiative von ihrer Seite bedarf, um Angebote nutzen zu können. Es muss immer wieder selbst nach Angeboten gesucht und vieles muss von den pflegenden Angehörigen selbst organisiert werden.

„Man müsste wahrscheinlich sich selbst immer wieder melden, wenn man etwas will.“(I 5)

Eine Interviewteilnehmerin berichtet, dass sie bezüglich der Betreuung ihres Angehörigen ständig an irgendetwas denken muss, was sie als sehr belastend erlebt.

Es zeigt sich, dass ein „Anstoss“ von aussen als positiv erlebt wird – für manche Angehörige ist die Vermittlung von Entlastungsdiensten durch Ärztinnen bzw. Ärzte oder nach einem Spitalaufenthalt ausschlaggebend für die Inanspruchnahme einer Betreuung.

e. Ambivalente Erfahrungen mit Spitex

Die Spitexbetreuung als Entlastungs- und Unterstützungsangebot für Menschen mit Demenz wird von den Interviewteilnehmenden ambivalent wahrgenommen. Es zeigen sich sowohl positive als auch eher negative Einstellungen und Meinungen hinsichtlich des Angebotes.

Von manchen pflegenden Angehörigen wird die Spitex als die wichtigste Unterstützung zu Hause angesehen. Ein Interviewteilnehmer berichtet davon, dass seine Angehörige ohne die Betreuung durch die Spitex nicht mehr zu Hause leben könnte. Angehörige, die eine Spitexbetreuung in Anspruch nehmen, äussern zudem grosse Zufriedenheit mit der geleisteten Betreuung. Sie geben an, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Spitex sehr gut arbeiten und es wird als positiv erlebt, dass diese über alles gefragt werden können. Die Organisation wird als unkompliziert erlebt. Beispielsweise besteht keine Wartezeit für die Inanspruchnahme der gewünschten Spitex-Leistung und die Angehörigen haben die Gewissheit, dass sie bei steigendem Bedarf das Angebot jederzeit ausweiten könnten. Zudem wissen die Angehörigen, dass die Spitex mit Pflegeheimen vernetzt ist.

Ein Grund, warum die Spitex nicht (mehr) in Anspruch genommen wird, ist die Einschränkung, die durch eine Betreuung durch die Spitex besteht. Pflegende Angehörige geben an, dass es notwendig ist, seinen Tagesablauf nach der Spitex auszurichten und erleben dies als hindernden Faktor für eine Inanspruchnahme. Es wird als negativ erlebt, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Spitex immer zu anderen Zeiten eintreffen und man dadurch keinen genauen Richtwert hat. Zudem empfinden es die pflegenden Angehörigen als eher negativ, dass die Personen ständig wechseln.

„...ist einfach manchmal blöd, wenn jeden Tag jemand anderer kommt. Aber das sagen noch viele (...). Aber das sei so schwierig mit der Einteilung, ich begreife das schon.“ (I 7)

Zudem gibt eine Interviewteilnehmerin an, dass das Angebot der Spitex teuer ist.

f. Überwiegend negative Erfahrungen mit Kurzzeitpflege/Ferienbetten

Die Angehörigen, die von einer Erfahrung mit dem Angebot der Kurzzeitpflege in der Stadt Frauenfeld berichten können, sprechen eher von negativen Erfahrungen. Diese beziehen sich fast ausschliesslich auf die Knappheit der Plätze. Die Angehörigen berichten davon, dass die Ferienbetten sehr ausgebucht sind und dass sie das Angebot als nicht ausreichend wahrnehmen. Ein Angehöriger berichtet, dass er das Angebot der Kurzzeitpflege nur dann in Anspruch nehmen muss, wenn er selbst ausfällt (z.B. durch akute Erkrankung oder ungeplanten Spitalsaufenthalt). Dafür wäre ein spontanes Nutzen der Ferienbetten unabdinglich, was jedoch aufgrund langer Wartezeiten nicht möglich ist. Aber auch bei länger geplanten Terminen ist es manchmal schwierig, einen geeigneten Platz zu finden, wie dieses Zitat aus einem Interview zeigt:

„Ich habe dort nachgefragt. Dort ist eine Frau und die hat mir dann gesagt, am 12. April hätten sie ein Zimmer frei. Aber ich muss am 9. April ins Spital und dann ging das nicht.“ (I 1)

3.1.2.2 Erfahrung mit dem Angebot an Tages- und Nachtbetreuung

Zu den Erfahrungen mit der Tages- und Nachtbetreuungsangeboten der Stadt Frauenfeld können drei Themenbereiche genannt werden:

- a. Hohe Zufriedenheit mit Betreuung im Tageszentrum Talbach
- b. Tagesbetreuung für Menschen mit leichter Demenz nicht optimal
- c. Nachtbetreuung (Kombination Tag/Nacht) wird wenig genutzt

Die Angehörigen berichten dabei sowohl von ihren Erfahrungen im Tageszentrum Talbach in Frauenfeld als auch von der Memory-Tagesklinik in Weinfelden (vormals Münsterlingen).

a. Hohe Zufriedenheit mit Betreuung im Tageszentrum Talbach

Angehörige, welche die Tagesbetreuung des Tageszentrums Talbach in Anspruch nehmen, äussern sehr hohe Zufriedenheit mit dem Angebot.

„Man kann es gar nicht schöner haben“ (I 2)

Sie erzählen von einer sehr guten Organisation und einer reibungslosen Inanspruchnahme. Die Interviewteilnehmenden haben das Gefühl, dass ihre Angehörigen dort gut aufgehoben sind und dass die Betreuung sehr gut, kompetent und liebevoll gestaltet ist. Auf die Frage was die hohe Zufriedenheit mit der Tagesbetreuung auslöst, antwortet eine Interviewteilnehmerin:

„...dass sie einfach liebevoll aufgenommen werden. Das ist noch wichtig. Also sie zeigen meinem Mann dann Freude, dass er kommt (...) das merkt er dann schon, wenn er willkommen ist.“ (I 7)

Das Tageszentrum ist für sie eine Unterstützung, auf die man sich verlassen kann. Zudem werden die Kosten als angemessen, bzw. günstig wahrgenommen. Bei allen Angehörigen, die das Angebot in Anspruch nehmen, gab es keine langen Wartezeiten vom Zeitpunkt der Anmeldung bis zur Inanspruchnahme. Dies liegt jedoch bei allen Personen bereits längere Zeit zurück. Die Angehörigen haben das Gefühl, dass es mittlerweile schwieriger ist, einen Platz zu bekommen.

b. Tagesbetreuung für Menschen mit leichter Demenz nicht optimal

Angehörige, die das Angebot im Tageszentrum Talbach nicht (mehr) in Anspruch nehmen, berichten davon, dass dieses für Menschen mit leichter Demenz nicht passend ist.

Eine Interviewteilnehmerin erzählt, dass ihr Angehöriger mit leichter Demenz das Angebot ablehnt:

„Abgemacht waren vier Tage in dieses Tageszentrum, aber es hat ihm dann schon schnell einmal einfach gestunken und nicht mehr gefallen. Und es ist eigentlich, er ist noch zu gut beisammen (zwäg) gewesen für das.“ (I 5)

Die pflegenden Angehörigen bemerken, dass im Tageszentrum Talbach eine individuelle Betreuung schwierig ist, da die Aktivitäten für alle Nutzerinnen und Nutzer gleich sind und sich teilweise für Menschen mit einer leichten Demenz nicht gut eignen.

„(...) vielleicht wenn noch eine Person mehr dort wäre, wo sich mit denen wo eben noch besser beisammen sind mehr mit diesen etwas machen könnte.“ (I 5)

Das Angebot der Memory-Tagesklinik in Weinfeld, welches für Menschen mit leichter Demenz geeignet ist, wird jedoch als organisatorisch aufwendig erlebt, da Fahrdienste organisiert werden müssen. Innerhalb von Frauenfeld könnten sich viele noch orientieren und den Heimweg selbst antreten, aber ein Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist oft nicht mehr möglich. Zudem werden die Öffnungszeiten in der Memory-Tagesklinik als nicht ausreichend erlebt.

Die pflegenden Angehörigen wünschen sich ein Angebot an Tagesbetreuung für Menschen mit leichter Demenz direkt in Frauenfeld.

c. Nachtbetreuung (Kombination Tag/Nacht) wird wenig genutzt

Niemand der Teilnehmenden nutzt das Kombinationsangebot der Tages- und Nachtbetreuung. Dies hat zum einen den Grund, dass die Nachtbetreuung bei manchen nicht erforderlich ist und kein Bedarf besteht, da die zu betreuende Person mit Demenz in der Nacht durchschläft. Ein anderer Grund kann sein, wenn das Angebot nicht bekannt ist.

Eine Interviewteilnehmerin interessierte sich bereits konkret für das Angebot, der hohe Preis und die geringe Flexibilität hinderten sie jedoch daran, das Angebot in Anspruch zu nehmen. Sie gibt an, dass das Angebot bei einer Anmeldung jede Woche in Anspruch genommen werden muss, obwohl es für sie sinnvoll wäre, das Angebot nur alle zwei Wochen nutzen zu können. So könnten auch die Kosten niedriger gehalten werden.

3.1.2.3 Erfahrung mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten für pflegende Angehörige

Zu den Erfahrungen mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten, die explizit auf pflegende Angehörige ausgerichtet sind, können vier Themenbereiche genannt werden:

- a. Wissen, wo man sich hinwenden kann
- b. Hohe Präsenz des Themas Demenz in Frauenfeld und Erhalt von guten Informationen
- c. Positive Wahrnehmung der Angehörigengruppe
- d. Angebote für pflegende Angehörige werden bewusst nicht genutzt

Die Themenbereiche beziehen sich vor allem auf die Beratungsstellen und Möglichkeiten der Beratung, sowie die Informationen die man als Angehöriger in der Stadt Frauenfeld erhält.

a. Wissen wo man sich hinwenden kann

Grundsätzlich wird von den meisten die Zuversicht beschrieben, dass man bei Bedarf jederzeit Hilfe und Beratung erhält, auch wenn dies viele bisher noch nicht in Anspruch genommen haben. Die Angehörigen haben das Gefühl, dass einem mit Sicherheit weitergeholfen werden würde und sie diesbezüglich daher wenig Sorgen haben.

Vor allem Interviewteilnehmende, bei denen die Betreuungssituation schon länger andauert und die daher mehr Erfahrung mit Angeboten der Stadt Frauenfeld aufweisen, berichten davon, dass sie

genau wissen, wo sie sich hinwenden können, wenn sie Unterstützung brauchen. Auch um den Überblick über die vorhandenen Angebote zu erhalten, wissen die meisten Angehörigen, an welche Stellen man sich theoretisch wenden muss.

b. Hohe Präsenz des Themas Demenz in Frauenfeld und Erhalt von guten Informationen

Einige Angehörige nehmen wahr, dass das Thema Demenz in der Stadt Frauenfeld präsent ist und dass die Stadt Frauenfeld hier aktiv ist.

„Es hat immer wieder mal einen Anlass, dass also das Thema schon zu den Leuten hinaus gebracht wird. Ja, dass man weiss, es gibt wieder einen Vortrag, man könnte sich informieren, es ist ein Thema und so. Das finde ich eigentlich schon noch gut, dass manchmal wieder etwas organisiert ist.“ (I 5)

Die Interviewteilnehmenden berichten, dass man als pflegender Angehöriger viele Informationen erhält. Dies geschieht durch Vorträge bzw. Informationsveranstaltungen als auch durch Informationen in den Medien, was beides als sehr positiv bewertet wird. Eine Teilnehmerin erwähnt explizit die Vorträge der Alzheimervereinigung als gewinnbringend (*Anm.: richtig wäre: Vorträge des Fördervereins Tageszentrum Talbach – denn die Alzheimervereinigung organisierte in den letzten Jahren keine Vorträge in Frauenfeld*).

c. Positive Wahrnehmung der Angehörigengruppe

Die Teilnehmenden, die bereits in der Angehörigengruppe der Schweizerischen Alzheimervereinigung teilgenommen haben, berichten von überwiegend positiven Erfahrungen. Die Angehörigengruppe wird als gut und wichtig erlebt. Die Angehörigen empfinden den sozialen Austausch als sehr wichtig und nutzen die Gruppe, um Informationen zu erhalten. Zudem können sie durch die Gruppe manchmal Frust loswerden.

d. Angebote für pflegende Angehörige werden bewusst nicht genutzt

Einige Interviewteilnehmenden nutzen bestimmte Angebote für pflegende Angehörige bewusst nicht, da ihnen der soziale Austausch im privaten Bereich wichtiger ist. Sie haben gute bestehende private Kontakte, die eine wichtige Entlastung darstellen, wie dieser Interviewteilnehmer berichtet:

„Eine Frau trinkt mit uns Kaffee und der Mann ist an Alzheimer gestorben. Und mit ihr kann ich sehr gut diskutieren, oder, weil sie hat Erfahrung von früher.“ (I 1)

Viele der Teilnehmenden haben ein gutes soziales Netz, auf das sie zurückgreifen können und nehmen eine Angehörigengruppe als nicht so wichtig wahr. Zudem kann die Angehörigengruppe manchmal auch als belastend empfunden werden, da einem das Fortschreiten der Demenz durch die Beispiele von anderen Personen wieder bewusst wird.

Ein Interviewteilnehmer berichtet zudem, dass er Angebote für pflegende Angehörige manchmal nicht nutzen kann, weil er für diese Zeit eine Betreuung für seine Angehörige mit Demenz organisieren müsste.

3.1.2.4 Weitere wünschenswerte Angebote

Zusätzlich werden von den Teilnehmenden themenübergreifend noch wünschenswerte Angebote erwähnt, die folgend dargestellt und beschrieben werden.

a. Spontan nutzbares, stundenweises Angebot am Nachmittag

Pflegende Angehörige beschreiben, dass ein Angebot hilfreich wäre, welches am Nachmittag relativ spontan und flexibel genutzt werden kann. Eine Interviewteilnehmerin beschreibt dies folgendermaßen:

„Also was jetzt für mich noch gut wäre, wenn man ihn zum Beispiel nur an einem Nachmittag bringen könnte. Wissen Sie, wenn ich einmal irgendwo hin muss, dass ich ihn nur am Nachmittag abgeben kann. Also er braucht ja Betreuung, das kann ich nicht einfach einer Kollegin sagen, das muss schon fast eine Fachperson sein.“ (I 7)

Dabei wäre wichtig, wenn das Angebot nicht regelmässig in Anspruch genommen werden muss. Eine Interviewteilnehmerin kann sich auch vorstellen, dass es einen gewissen Pool an Personen gibt, die spontan für eine Nachmittagsbetreuung angefragt werden können.

b. Aktives Angebot für Menschen mit leichter Demenz

Pflegende Angehörige von Menschen mit leichter Demenz wünschen sich Angebote, bei denen ihre Angehörigen aktiv sind. Wichtig ist dabei, dass es sich um sinnvolle Aktivitäten handelt, welche von den jeweiligen Personen gern gemacht werden.

c. „Vormund“ für pflegende Angehörige

Eine Interviewteilnehmerin beschreibt, dass ein „Vormund“ eine enorme Entlastung wäre. Sie denkt dabei an eine ständige Ansprechperson, die man jederzeit anrufen kann, die einem zuhört und weiterhilft. Das Verhältnis zwischen der Ansprechperson und der Angehörigen wäre dabei eher informell gewünscht. Es sollte eine Person mit einem „offenen Herzen“ sein.

d. Beratungsangebot für gesamte Familie

Eine Interviewteilnehmerin erwähnt die Wichtigkeit, dass die gesamte Familie in die Aufklärung und Beratung miteinbezogen wird. Sie wünscht sich ein Angebot, das besonders darauf fokussiert.

e. Besondere Sensibilität für neu Zugezogene

Eine Interviewteilnehmerin spricht an, dass es für neu Zugezogene schwierig ist, sich unter den Angeboten zurechtzufinden, besonders wenn viele andere Dinge gleichzeitig organisiert werden müssen. Es wäre nach ihrer Aussage daher wünschenswert, wenn bei einem Zuzug besonders darauf geachtet wird, ob es sich um einen Menschen mit Demenz handelt, um ihm zeitnah adäquate Unterstützung anbieten zu können.

f. Mehr psychiatrische Unterstützung direkt in Frauenfeld

Die ärztliche psychiatrische Unterstützung empfindet eine Teilnehmerin als zu wenig. Sie hat keine für sie zuständige Psychiaterin/für sie zuständigen Psychiater direkt in Frauenfeld. Sie erachtet es als sehr wichtig, dass man bei der Abklärung auch eine Fachärztin/einen Facharzt in Psychiatrie in der Stadt Frauenfeld empfohlen bekommt.

3.2 Befragung von pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenz zur (Nicht-) Inanspruchnahme von Tages- und Nachtbetreuungsplätzen

Zur Evaluierung des Projektziels 2 wurden pflegende Angehörige hinsichtlich ihrer Gründe für eine Nicht-Inanspruchnahme von Tages- oder Nachtbetreuungsplätzen befragt.

3.2.1 Vorgehen bei der Befragung von pflegenden Angehörigen

Die Befragung der pflegenden Angehörigen erfolgte mittels selbst entwickeltem Fragebogen (Anhang 2). Der Fragebogen beinhaltete zwei Teile: Soziodemografische Daten (Teil A) und Fragen zu Tages- und Nachtbetreuungsplätzen der Stadt Frauenfeld (Teil B). In Teil B wurde nach der Häufigkeit des Bedarfs und nach der Häufigkeit der tatsächlichen Inanspruchnahme von Tages – und Nachtbetreuungsplätzen gefragt. Bei einer Diskrepanz zwischen Bedarf und tatsächlicher Inanspruchnahme wurden die Teilnehmenden gebeten, auf einer vierstufigen Skala (trifft vollständig zu, trifft grösstenteils zu, trifft teilweise zu, trifft nicht zu) zu bewerten, inwiefern neun aufgelistete mögliche Gründe auf sie zutreffen.

Die Fragebögen wurden von verschiedenen Institutionen der Stadt Frauenfeld an pflegende Angehörige verteilt. In einem beigelegten Brief wurden die Angehörigen über das Projekt informiert, gebeten, den Fragebogen auszufüllen und mittels frankiertem Kuvert an die Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen zurückzusenden. Die Auswertung der Daten erfolgte mittels deskriptiver Statistik mithilfe der Software SPSS Version 23.

3.2.2 Ergebnisse der Befragung von pflegenden Angehörigen

Von insgesamt 47 versendeten Fragebögen wurden 28 retourniert. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 59.6 %. Die teilnehmenden Personen waren zwischen 51 und 86 Jahren alt, ihr durchschnittliches Alter lag bei 69 Jahren. In Tabelle 1 werden die Merkmale der teilnehmenden Personen beschrieben.

Es werden die jeweils gültigen Prozentzahlen der einzelnen Fragen angegeben, d.h. die fehlenden Antworten werden nicht in die Berechnungen einbezogen.

Tabelle 1: Befragung zur (Nicht-) Inanspruchnahme von Tages/Nachtbetreuungsplätzen: Merkmale der Teilnehmenden

	Kategorien	Absolute Zahlen	Prozente
Geschlecht (n= 28)	Weiblich	20	71.4 %
	Männlich	8	28.6 %
Personen im Haushalt (n= 28)	1 Person	4	14.3 %
	2 Personen	16	57.1 %
	3 Personen oder mehr	8	28.6 %
Höchste abgeschlossene Ausbildung (n=28)	Keine Ausbildung	1	3.6 %
	Lehre	16	57.1 %
	Höhere Berufsbildung	8	28.6 %
	Sonstiges	3	10.7 %
Beschäftigungsgrad (n=10)	Bis zu 50 %	4	40 %
	Mehr als 50 %	6	60 %
Hat die Betreuung einen Einfluss auf die Höhe der Stellenprozente? (n=28)	Ja	5	17.9 %
	Nein	5	17.9 %
	Nicht zutreffend (Rentner/Hausfrau/mann)	18	64.3 %
Zivilstand (n= 28)	Ledig	2	7.1 %
	Verheiratet/eingetragene Partnerschaft/Konkubinat	20	71.4 %
	Verwitwet	3	10.7 %
	Geschieden	3	10.7 %
Beziehung zum pflegebedürftigen Angehörigen (n=28)	Ehepartner/in	16	57.1 %
	Vater/Mutter	10	35.7 %
	Sonstiges (Schwiegermutter/Freiwilligenarbeit)	2	7.1 %

3.2.2.1 Fragen zu Tagesbetreuungsplätzen der Stadt Frauenfeld

In Tabelle 2 wird dargestellt, wie häufig die Befragten angeben, einen Bedarf für eine Tagesbetreuung zu haben und wie häufig Tagesbetreuung tatsächlich in Anspruch genommen wird.

Tabelle 2: Bedarf und tatsächliche Inanspruchnahme der Tagesbetreuung

	immer		oft		manchmal		selten		nie	
	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente
Wie häufig hatten Sie einen Bedarf für eine Tagesbetreuung? (n=23)	2	8.7 %	4	17.4 %	8	34.8 %	3	13 %	6	26.1 %
Wie häufig haben Sie eine Tagesbetreuung tatsächlich in Anspruch genommen? (n=23)	2	8.7 %	4	17.4 %	2	8.7 %	2	8.7 %	13	56.5 %

Insgesamt geben 73,9 % an, dass sie einen Bedarf an Tagesbetreuung haben. Hingegen nehmen 56.5 % *nie* eine Tagesbetreuung in Anspruch.

Eine weitere Analyse (nicht in Tabelle 2) ergab, dass bei insgesamt neun der 23 Teilnehmenden der Bedarf höher als die tatsächliche Inanspruchnahme ist. Demnach nehmen 39.1 % der Personen eine Tagesbetreuung weniger häufig in Anspruch als sie es eigentlich benötigen würden.

In Tabelle 3 wird dargestellt, welche Gründe diese neun Personen dafür angeben, dass sie das Angebot weniger nutzen, als es ihr Bedarf wäre. Es werden die jeweils gültigen Prozentzahlen der einzelnen Fragen angegeben, d.h. die fehlenden Antworten werden nicht in die Berechnungen einbezogen.

Tabelle 3: Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme einer Tagesbetreuung

Gründe für die Nicht- Inanspruchnahme einer Tagesbetreuung*	Trifft vollständig zu		Trifft grösstenteils zu		Trifft teilweise zu		Trifft nicht zu	
	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente
Ich kenne die Angebote nicht (oder nicht genug). (n=7)	1	14.3 %	0	0 %	3	42.9 %	3	42.9 %
Es ist sehr schwierig, Plätze zu bekommen (z.B. aufgrund langer Wartezeiten) (n=4)	1	25 %	0	0 %	2	50 %	1	25 %
Ich habe andere gute Unterstützung. (n=6)	1	16.7 %	1	16.7 %	3	50 %	1	16.7 %
Die Organisation (Anmeldung, etc.) ist zu aufwendig. (n=7)	0	0 %	2	28.6 %	0	0 %	5	71.4 %
Die Angebote sind zu teuer. (n=7)	1	14.3 %	1	14.3%	1	14.3 %	4	57.1 %
Mein Angehöriger/meine Angehörige lehnt das Angebot ab.(n=9)	5	55.6 %	1	11.1 %	0	0 %	3	33.3 %
Ich möchte bei der Pflege keine Hilfe annehmen. (n=7)	0	0 %	0	0 %	1	14.3 %	6	85.7 %
Ich habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich das Angebot in Anspruch nehme. (n=7)	1	14.3 %	1	14.3 %	0	0 %	5	71.4 %
Ich habe das Gefühl, mein Angehöriger/meine Angehörige ist dort nicht gut versorgt. (n=7)	0	0 %	0	0 %	1	14.3 %	6	85.7 %

*betrifft nur jene neun Personen, bei denen eine Diskrepanz zwischen Bedarf und tatsächlicher Inanspruchnahme besteht

Am meisten Zustimmung findet die Aussage „Mein Angehöriger/meine Angehörige“ lehnt das Angebot ab: Zwei Drittel geben an, dass dies grösstenteils oder vollständig zutrifft. Am wenigsten stimmen die Befragten den Aussagen zu: „Ich möchte bei der Pflege keine Hilfe annehmen“ und „Ich habe das Gefühl, mein Angehöriger/meine Angehörige ist dort nicht gut versorgt“.

Ausserdem scheinen die Befragten das Angebot der Tagesbetreuung gut zu kennen: 85.8 % stimmen der Aussage: „Ich kenne die Angebote nicht (oder nicht genug)“ entweder nur teilweise oder gar nicht zu.

3.2.2.2 Fragen zu Nachtbetreuungsplätzen der Stadt Frauenfeld (Kombination Tag/Nacht)

In Tabelle 4 wird dargestellt, wie häufig die Befragten angeben, einen Bedarf für eine Nachtbetreuung zu haben und wie häufig Nachtbetreuung tatsächlich in Anspruch genommen wird.

Tabelle 4: Bedarf und tatsächliche Inanspruchnahme der Nachtbetreuung

	immer		oft		manchmal		selten		nie	
	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente
Wie häufig hatten Sie einen Bedarf für eine Nachtbetreuung? (n=27)	1	3.7 %	2	7.4 %	3	11.1 %	3	11.1 %	18	66.7 %
Wie häufig haben Sie eine Nachtbetreuung tatsächlich in Anspruch genommen? (n=27)	1	3.7 %	1	3.7 %	1	3.7 %	0	0 %	24	88.9 %

Insgesamt geben 33.3 % an, einen Bedarf an Nachtbetreuung zu haben. Bei 22.2 % ist dieser Bedarf *manchmal*, *oft* oder *immer* vorhanden. Tatsächlich in Anspruch nehmen jedoch nur insgesamt 11.1 % eine Nachtbetreuung.

Eine weitere Analyse (nicht in Tabelle 4) ergab, dass bei insgesamt sieben der 27 Teilnehmenden der Bedarf höher als die tatsächliche Inanspruchnahme ist. Demnach nehmen 25.9 % der Personen eine Nachtbetreuung weniger häufig in Anspruch, als sie es eigentlich benötigen würden.

In Tabelle 5 wird dargestellt, welche Gründe diese sieben Personen dafür angeben, dass sie das Angebot weniger nutzen, als es ihr Bedarf wäre. Es werden die jeweils gültigen Prozentzahlen der einzelnen Fragen angegeben, d.h. die fehlenden Antworten werden nicht in die Berechnungen einbezogen.

Tabelle 5: Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme einer Nachtbetreuung

Gründe für die Nicht- Inanspruchnahme der Nachtbetreuung*	Trifft vollständig zu		Trifft grösstenteils zu		Trifft teilweise zu		Trifft nicht zu	
	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente
Ich kenne die Angebote nicht (oder nicht genug). (n=6)	1	16.7 %	0	0 %	0	0 %	5	83.3 %
Es ist sehr schwierig, Plätze zu bekommen (z.B. aufgrund langer Wartezeiten) (n=4)	0	0 %	1	25 %	2	50 %	1	25 %
Ich habe andere gute Unterstützung. (n=6)	0	0 %	3	50 %	3	50 %	0	0 %
Die Organisation (Anmeldung, etc.) ist zu aufwendig. (n=4)	0	0 %	2	60 %	0	0 %	2	40 %
Die Angebote sind zu teuer. (n=6)	0	0 %	1	14.3 %	3	50 %	2	33.3 %
Mein Angehöriger/meine Angehörige lehnt das Angebot ab.(n=6)	1	16.7 %	2	33.3 %	1	16.7 %	2	33.3 %
Ich möchte bei der Pflege keine Hilfe annehmen. (n=6)	0	0 %	0	0 %	0	0 %	6	100 %
Ich habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich das Angebot in Anspruch nehme. (n=6)	0	0 %	1	16.7%	0	0 %	5	83.3 %
Ich habe das Gefühl, mein Angehöriger/meine Angehörige ist dort nicht gut versorgt. (n=7)	0	0 %	0	0 %	1	14.3 %	6	85.7 %

*betrifft nur jene sieben Personen, bei denen eine Diskrepanz zwischen Bedarf und tatsächlicher Inanspruchnahme besteht

Am meisten Zustimmung finden die Aussagen „Mein Angehöriger/meine Angehörige lehnt das Angebot ab“ und „Ich habe andere gute Unterstützung“. Es fällt jedoch auf, dass keiner der aufgelisteten Gründe grosse Zustimmung findet. Vier Teilnehmende geben stattdessen folgende eigene freie Antworten unter dem Item „Sonstiges“:

- der administrative Aufwand im Pflegebereich ist allgemein zu gross
- möchte das Angebot nicht regelmässig in Anspruch nehmen
- wegen Tagesklinik am Freitag (Weinfelden/Münsterlingen) ist Nachtbetreuung von Donnerstag auf Freitag nicht möglich
- z.B. Toilette aufsuchen an einem fremden Ort wäre unmöglich, in der Dunkelheit fühlt sich der Angehörig nicht wohl, es bräuchte Hütedienst für zu Hause

3.3 Befragung der Bevölkerung der Stadt zum Thema Nachbarschaftshilfe

Zur Evaluierung des Projektziels 4 wurde die Bevölkerung der Stadt Frauenfeld zum Thema Nachbarschaftshilfe befragt.

3.3.1 Vorgehen bei der Befragung der Bevölkerung zum Thema Nachbarschaftshilfe

Die Befragung der Bevölkerung erfolgte mittels selbst entwickeltem Fragebogen (Anhang 3). Der Fragebogen beinhaltet 3 Teile: Soziodemografische Daten (Teil A), allgemeine Fragen zum Thema Nachbarschaft (Teil B) und Fragen zu Nachbarschaftshilfe (Teil C). In Teil B wurden insgesamt sieben Aussagen beschrieben, die sich allgemein auf das Thema Nachbarschaft im Haus, in der Wohnumgebung oder dem Quartier bezogen. Die Teilnehmenden wurden gebeten, anhand einer 4-stufigen Skala (trifft vollständig zu, trifft grösstenteils zu, trifft teilweise zu, trifft nicht zu) zu bewerten, inwiefern die einzelnen Aussagen auf ihre persönliche Situation zutreffen. Teil C bestand aus Fragen zum Thema Nachbarschaftshilfe. Es wurde danach gefragt, ob selbst Nachbarschaftshilfe geleistet wird. Falls die Aussage bejaht wurde, bezogen sich weitere Fragen auf die Dauer und die Häufigkeit der Nachbarschaftshilfe.

An jeweils 7 % der Einwohnerinnen und Einwohner pro Altersgruppe (18 - 35 Jahre, >35-52 Jahre, >52- 69 Jahre und >69 Jahre) wurden Fragebögen (insgesamt 1500) mit einem beigelegten Brief und einem frankierten Antwortkuvert versendet.

Die Auswertung der Daten erfolgte mittels deskriptiver Statistik mithilfe der Software SPSS Version 23.

3.3.2 Ergebnisse der Befragung der Bevölkerung zum Thema Nachbarschaftshilfe

Von insgesamt 1500 versendeten Fragebögen wurden 492 retourniert. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 32.8 %.

Pro Altersgruppe wurden folgende Anzahlen retourniert:

- 18-35 Jahre: n=100
- >35-52 Jahre: n=132
- >52- 69 Jahre n=148
- >69 Jahre: n=112

Die teilnehmenden Personen waren zwischen 18 und 96 Jahren alt, ihr durchschnittliches Alter lag bei 53 Jahren. In Tabelle 6 werden die Merkmale der teilnehmenden Personen beschrieben.

Es werden die jeweils gültigen Prozentzahlen der einzelnen Fragen angegeben, d.h. die fehlenden Antworten werden nicht in die Berechnungen einbezogen. Die Häufigkeit der Antworten kann zwar den Quartieren zugeordnet werden, da die statistischen Kreise jedoch von den Quartieren der vorliegenden Befragung abweichen, kann das Verhältnis zu den effektiven Einwohnerzahlen nicht dargestellt werden.

Tabelle 6: Befragung zur Nachbarschaftshilfe - Merkmale der Teilnehmenden

	Kategorien	Absolute Zahlen	Prozente
Geschlecht (n= 485)	Weiblich	294	60.6 %
	Männlich	191	39.4 %
Personen im Haushalt (n= 470)	1 Person	75	16 %
	2-4 Personen	367	78.1 %
	5 Personen oder mehr	28	6 %
Höchste abgeschlossene Ausbildung (n=481)	Keine Ausbildung	36	7.5 %
	Lehre	189	39.3 %
	Höhere Berufsbildung	116	24.1 %
	Hochschule	104	21.1 %
	Sonstiges	36	7.5 %
Derzeitiger Berufsstand (n= 484)	Arbeitnehmer/in	214	44.1 %
	Selbstständig	16	3.3 %
	In Ausbildung	15	3.1 %
	Hausfrau/Hausmann	32	6.6 %
	Rentner/in	134	27.7 %
	Sonstiges	73	15.1 %
Beschäftigungsgrad (n= 299)	Bis zu 50 %	78	26.1 %
	Mehr als 50 %	221	73.9 %
Zivilstand (n= 485)	Ledig	100	20,6 %
	Verheiratet/eingetragene Partnerschaft/Konkubinät	322	66,4 %
	Verwitwet	24	4,9%
	Geschieden	36	7,4 %
	Sonstiges	3	0,6 %
Mitglied im Quartierverein (n= 480)	Ja	156	32,5 %
	Nein	324	67,5 %

3.3.2.1 Allgemeine Fragen zum Thema Nachbarschaft

In Tabelle 7 werden die Ergebnisse zu den allgemeinen Aussagen zum Thema Nachbarschaft anhand von absoluten Zahlen und Prozenten dargestellt. Es werden die jeweils gültigen Prozentzahlen der einzelnen Aussagen angegeben, d.h. die fehlenden Antworten werden nicht in die Berechnungen einbezogen.

Tabelle 7: Aussagen zum Thema Nachbarschaft

Aussagen zum Thema Nachbarschaft	Trifft vollständig zu		Trifft grösstenteils zu		Trifft teilweise zu		Trifft nicht zu	
	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente
Das Verhältnis zu den meisten meiner/unsere Nachbarinnen und Nachbarn ist im Allgemeinen gut. (n=460)	280	60.9 %	137	29.8 %	39	8.5 %	4	0.9 %
Über die meisten meiner/unsere Nachbarinnen und Nachbarn weiss ich relativ viel. (n=459)	44	9.6 %	96	20.9 %	199	43.4 %	120	26.1 %
Gegenseitige Hilfeleistungen in unserer Nachbarschaft kommen häufig vor. (n= 452)	67	14.8 %	110	24.3 %	193	42.7 %	82	18.1 %
Wenn ich Rat oder Hilfe brauche, kann ich mich jederzeit an meine Nachbarinnen und Nachbarn wenden. (n= 454)	129	28.4 %	126	27.8 %	146	32.2 %	53	11.7 %
Wenn ich erfahre, dass eine Nachbarin oder ein Nachbar Sorgen hat, gehe ich auf sie oder ihn zu und frage, ob ich helfen kann. (n= 451)	74	16.4 %	113	25.1 %	175	38.8 %	89	19.7 %
Mir ist es wichtig, dass zu möglichst vielen Nachbarinnen und Nachbarn ein gutes Verhältnis besteht. (n= 460)	199	43.3 %	157	34.1 %	84	18.3 %	20	4.3 %
Die Beziehungen unter uns Nachbarinnen und Nachbarn sind überwiegend gut und hilfreich. (n= 456)	149	32.7 %	190	41.7 %	100	21.9 %	17	3.7 %

Die Aussage „Das Verhältnis zu den meisten meiner/unsere Nachbarinnen und Nachbarn ist im Allgemeinen gut“ findet grosse Zustimmung: Für 90.7 % trifft diese Aussage vollständig oder grösstenteils zu. Nur 4.3 % stimmen der Aussage: „Mir ist es wichtig, dass zu möglichst vielen Nachbarinnen und Nachbarn ein gutes Verhältnis besteht“ nicht zu. Am wenigsten Zustimmung findet die Aussage: „Über die meisten meiner/unsere Nachbarinnen weiss ich relativ viel“.

3.3.2.2 Fragen zu Nachbarschaftshilfe: Häufigkeit und Dauer

Tabelle 8 gibt einen Überblick über die Antworten hinsichtlich Dauer und Häufigkeit der geleisteten Nachbarschaftshilfen. Es werden die jeweils gültigen Prozentzahlen der einzelnen Aussagen angegeben, d.h. die fehlenden Antworten werden nicht in die Berechnungen einbezogen.

Tabelle 8: Fragen zu Nachbarschaftshilfe

Fragen zum Thema Nachbarschaftshilfe		Absolute Zahlen	Prozente
Leisten Sie selbst Nachbarschaftshilfe? (n= 472)	Ja	66	14 %
	Nein	406	86 %
Seit wann leisten Sie Nachbarschaftshilfe?* (n=50)	Seit 2013 - 2015	20	40 %
	Seit 2010 - 2012	11	22 %
	Seit vor 2010	19	38 %
Bei wie vielen Personen leisten Sie Nachbarschaftshilfe?* (n=46)	1 Person	17	37 %
	2 Personen	15	32.6 %
	3 Personen	6	13 %
	4 Personen und mehr	8	17.4 %
Wie oft leisten Sie insgesamt Nachbarschaftshilfe?* (n= 58)	Selten (weniger als 1x/Monat)	11	19 %
	Manchmal (1-2 x/Monat)	25	43.1 %
	Oft (1 x wöchentlich)	14	24.1 %
	Sehr oft (mehrmals wöchentlich)	8	13.8 %

* betrifft nur jene 66 Personen, die nach eigenen Angaben Nachbarschaftshilfe leisten

Es wird ersichtlich, dass die Mehrheit der befragten Personen selbst keine Nachbarschaftshilfe leistet (86 %). Von jenen Personen, die Nachbarschaftshilfe leisten, tun dies 38 % bereits seit über sechs Jahren.

3.3.2.3 Fragen zu Nachbarschaftshilfe: Art der geleisteten Nachbarschaftshilfe

In Tabelle 9 wird dargestellt, wie häufig unterschiedliche Arten von Nachbarschaftshilfe durchgeführt werden. Es werden die jeweils gültigen Prozentzahlen der einzelnen Aussagen angegeben, d.h. die fehlenden Antworten werden nicht in die Berechnungen einbezogen.

Tabelle 9: Art der Nachbarschaftshilfe

Welche Art von Nachbarschaftshilfe führen Sie durch?*	Nie		Selten (weniger als 1x/Monat)		Manchmal (1-2x/Monat)		Oft (1x wöchentlich)		Sehr oft (mehrmals wöchentlich)	
	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente	Absolute Zahlen	Prozente
Einkaufen (n= 62)	36	58.1 %	10	16.1 %	12	19.4 %	3	4.8 %	1	1.6 %
Spazieren gehen (n= 61)	38	62.3 %	8	13.1 %	9	14.8 %	3	4.9 %	3	4.9 %
Gespräche führen/Besuche machen (n=60)	13	21.7 %	4	6.7 %	16	26.7 %	14	23.3 %	13	21.7 %
Reinigen der Wohnräume (n=62)	51	82.3 %	4	6.5 %	2	3.2 %	3	4.8 %	2	3.2 %
Wäsche waschen (n=62)	54	87.1 %	4	6.5 %	3	4.8 %	1	1.6 %	0	0 %
Vorlesen/Spiele spielen (n=62)	52	83.9 %	5	8.1 %	4	6.5 %	1	1.6 %	0	0 %
Kochen/Essen bereitstellen (n=60)	44	73.3 %	5	8.3 %	6	10 %	4	6.7 %	1	1.7 %
Unterstützung bei finanziellen/administrativen Angelegenheiten (n=62)	49	79 %	8	12.9 %	5	8.1 %	0	0 %	0	0 %
Pflegerische Unterstützung (n= 62)	55	88.7 %	5	8.1 %	2	3.2 %	0	0 %	0	0 %
Sonstiges (n=60)	36	60 %	7	11.7 %	9	15 %	5	8.3 %	3	5 %

* betrifft nur jene 66 Personen, die nach eigenen Angaben Nachbarschaftshilfe leisten

Es zeigt sich, dass „Gespräche führen/Besuche machen“ die häufigste geleistete Art der Nachbarschaftshilfe ist. Am wenigsten häufig wird pflegerische Unterstützung durchgeführt. Auch Unterstützung in Form von Reinigen der Wohnräume oder Wäsche waschen wird nicht sehr häufig geleistet.

3.3.2.4 Fragen zu Nachbarschaftshilfe: Einschränkungen der unterstützten Person

48 Personen beantworteten die Frage hinsichtlich der Art der Einschränkung der von ihnen unterstützten Person(en). Mehrfachantworten waren dabei möglich.

42 Mal wird genannt, dass die Person(en) eine körperliche Beeinträchtigung (z.B. körperliche Erkrankungen, Problem mit der Mobilität) aufweisen, 18 Mal werden seelische bzw. psychische Einschränkungen (z.B. Depression, Suchtproblematik) genannt und 11 Mal wird angegeben, dass die unterstützte Person eine kognitive Einschränkung (z.B. Vergesslichkeit, Demenz) aufweist.

3.3.2.5 Fragen zu Nachbarschaftshilfe: Voraussichtliche Fortdauer der Unterstützung (n=60)

93.3 % (n=56) gehen davon aus, dass sie die von ihnen geleistete Nachbarschaftshilfe zukünftig noch so lange anbieten werden, wie die Unterstützung benötigt wird. Nur 6.7 % (n=4) sehen ihre Nachbarschaftshilfe als zeitlich begrenzt: Drei Personen gehen davon aus, dass sie die Hilfe noch zwischen ein und sechs Monaten anbieten werden und eine Person wird die Nachbarschaftshilfe noch länger als sechs Monate anbieten.

3.4 Befragung der Bevölkerung der Stadt zum Thema Einstellung zu Demenz

Zur Evaluierung des Projektziels 5 wurde die Bevölkerung der Stadt Frauenfeld zum Thema „Einstellung zu Demenz“ befragt.

3.4.1 Vorgehen bei der Befragung der Bevölkerung zum Thema Einstellung zu Demenz

Es erfolgte eine Fragebogenerhebung der Bevölkerung der Stadt Frauenfeld mittels der deutschen Version der Dementia Attitude Scale (Peng et al. 2011) (Anhang 4). Der Fragebogen beinhaltete zwei Teile (A und B). Teil A enthielt 20 Aussagen zum Thema Demenz, die von den Befragten entsprechend dem Grad ihrer Zustimmung auf einer 7-stufigen Skala (stimme überhaupt nicht zu, stimme nicht zu, stimme eher nicht zu, neutral, stimme eher zu, stimme zu, stimme völlig zu) bewertet wurden. Pro Aussage konnte eine Punktzahl von 1-7 angegeben werden. Höhere Punkte bedeuten eine positivere Einstellung. Für alle 20 Fragen zusammengezählt können insgesamt minimal 20 Punkte und maximal 140 Punkte erreicht werden, wobei 20 Punkte der negativsten Einstellung und 140 Punkte der positivsten Einstellung entsprechen. Teil B erfragte Angaben zur Person und erhob, ob bereits Kontakt zu Menschen mit Demenz vorhanden war.

An jeweils 7 % der Einwohnerinnen und Einwohner pro Altersgruppe (18 - 35 Jahre, >35-52 Jahre, >52- 69 Jahre und >69 Jahre) wurden Fragebögen (insgesamt 1500) mit einem beigelegten Brief und einem frankierten Antwortkuvert versendet.

Die Auswertung der Daten erfolgte mittels deskriptiver und schliessender Statistik mithilfe der Software SPSS Version 23.

3.4.2 Ergebnisse der Befragung der Bevölkerung zum Thema Einstellung zu Demenz

Von insgesamt 1500 versendeten Fragebögen wurden 405 retourniert. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 27 %.

Pro Altersgruppe wurden folgende Anzahlen retourniert:

- 18-35 Jahre: n=99
- >35-52 Jahre: n=111
- >52- 69 Jahre n=112
- >69 Jahre: n=81
- Keine Angaben zum Alter: n=2

Die teilnehmenden Personen waren zwischen 18 und 97 Jahren alt, ihr durchschnittliches Alter lag bei 52 Jahren. In Tabelle 10 werden die Merkmale der teilnehmenden Personen beschrieben.

Es werden die jeweils gültigen Prozentzahlen der einzelnen Fragen angegeben, d.h. die fehlenden Antworten werden nicht in die Berechnungen einbezogen.

Tabelle 10: Befragung zu Einstellung zu Demenz - Merkmale der teilnehmenden Personen

	Kategorien	Absolute Zahlen	Prozente
Geschlecht (n= 405)	Weiblich	255	63 %
	Männlich	150	37 %
Höchste abgeschlossene Ausbildung (n= 399)	Keine Ausbildung	15	3.8 %
	Lehre	146	36.6 %
	Höhere Berufsbildung	119	29.8 %
	Hochschule	82	20.6 %
	Sonstiges	37	9.3 %
Jemanden mit Demenz kennen oder mit ihm/ihr arbeiten (n= 402)	Ja	235	58.5 %
	Nein	167	41.5 %

3.4.2.1 Aussagen zum Thema Demenz

In Tabelle 11 werden die 20 Aussagen zum Thema Demenz mit ihren jeweils erreichten durchschnittlichen Punktzahlen (Mittelwerte inklusive Standardabweichungen) angegeben. Die Aussagen mit * werden durch die Art der Analyse positiv gelesen (Beispiel: Bei der Aussage: „Ich habe Angst vor Menschen mit Demenz“ bedeutet ein hoher Wert „Ich habe keine Angst vor Menschen mit Demenz“). Fehlende Antworten werden nicht in die Berechnungen einbezogen.

Tabelle 11: Bewertung der Aussagen zum Thema Demenz (Mittelwert, Standardabweichung)

Aussagen zum Thema Demenz	Mittelwert ¹	Standardabweichung ²
Es ist bereichernd mit Menschen mit Demenz zu arbeiten. (n= 385)	4.36	1.33
Ich habe Angst vor Menschen mit Demenz. *	5.86	1.29
Menschen mit Demenz können kreativ sein. (n= 395)	5.09	1.29
Ich fühle mich zuversichtlich in der Nähe von Menschen mit Demenz. (n= 392)	3.93	1.25
Es ist mir wohl dabei, einen Menschen mit Demenz zu berühren. (n=398)	4.63	1.52
Ich fühle mich nicht wohl in der Nähe von Menschen mit Demenz. *	5.30	1.45
Jeder Mensch mit Demenz hat unterschiedliche Bedürfnisse. (n= 399)	6.19	1.04
Ich bin nicht sehr vertraut mit Menschen mit Demenz. *	3.54	1.97
Ich würde einen aufgewühlten Menschen mit Demenz meiden. *	4.93	1.61
Menschen mit Demenz mögen es, vertraute Dinge in ihrer Nähe zu haben. (n= 398)	5.96	1.19
Es ist wichtig, die frühere Geschichte von Menschen mit Demenz zu kennen. (n= 399)	5.73	1.36
Es ist möglich, die Interaktion mit Menschen mit Demenz zu geniessen. (n= 377)	5.03	1.26
Ich fühle mich entspannt in der Nähe von Menschen mit Demenz. (n= 375)	4.09	1.27
Menschen mit Demenz können das Leben geniessen. (n= 377)	5.03	1.26
Menschen mit Demenz spüren, wenn andere nett zu ihnen sind. (n= 376)	5.86	1.07
Ich fühle mich frustriert, weil ich nicht weiss, wie ich Menschen mit Demenz helfen kann. *	4.19	1.69
Ich kann mir nicht vorstellen, mich um jemanden mit Demenz zu kümmern. *	4.65	1.65

Ich bewundere die Bewältigungsfähigkeiten von Menschen mit Demenz. (n= 377)	5.02	1.28
Heutzutage können wir vieles tun, um das Leben von Menschen mit Demenz zu verbessern. (n= 376)	5.83	1.00
Schwieriges Verhalten kann eine Form von Kommunikation sein für Menschen mit Demenz. (n= 375)	5.18	1.23

¹Mittelwert=arithmetisches Mittel =Durchschnitt. Je höher der Mittelwert, desto positiver die Einstellung (theoretischer Mittelwert pro Aussage = 4)

²Standardabweichung=Durchschnittliche Entfernung aller gemessenen Werte vom Mittelwert

Besonders grosse Zustimmung finden die Aussagen „Jeder Mensch mit Demenz hat unterschiedliche Bedürfnisse“ und „Menschen mit Demenz mögen es, vertraute Dinge in ihrer Nähe zu haben“. Die Aussage „Ich bin nicht sehr vertraut mit Menschen mit Demenz“ findet grosse Zustimmung, was einer eher negativen Einstellung entspricht. Ebenso deutet die geringe Zustimmung zur Aussage „Ich fühle mich zuversichtlich in der Nähe von Menschen mit Demenz“ auf eine eher negative Einstellung hin.

In Tabelle 12 werden der Mittelwert (inklusive Standardabweichung) sowie die Reichweite (minimaler und maximaler Wert) der Summe aller Antworten (Summenscore) angegeben. Die Einstellungen sind im Mittel eher positiv.

Tabelle 12: Einstellung zu Demenz - Summe der einzelnen Aussagen

	Mittelwert ¹	Standardabweichung ²	Reichweite ³	
			Minimum	Maximum
Summenscore (n= 334)	100.28	15.01	45	136

¹Theoretischer Skalenmittelwert = 70

²Standardabweichung: Durchschnittliche Entfernung aller gemessenen Werte vom Mittelwert

³Möglicher kleinster Wert der Skala= 20, möglicher grösster Wert der Skala=140

3.4.2.2 Vergleich der Einstellung hinsichtlich unterschiedlicher Einflussfaktoren

Folgend wird dargestellt, inwiefern sich die Einstellung zwischen den Geschlechtern und zwischen den Altersgruppen unterscheidet. Zudem wird aufgezeigt, inwiefern Unterschiede in der Einstellung bestehen, wenn man jemanden mit Demenz kennt oder nicht.

Einflussfaktor: Geschlecht

Werden die Summen aller Antworten (Summenscore) der Männer und der Frauen miteinander verglichen, zeigt sich, dass Frauen eine signifikant positivere Einstellung zu Demenz haben, als Männer.

In Abbildung 2 werden die Antworten zu den 20 einzelnen Aussagen pro Geschlecht dargestellt. Es zeigt sich deutlich, dass die Antworten der Frauen immer über denen der Männer stehen und somit auf eine positivere Einstellung der Frauen hinweisen. In 6 von 20 Antworten unterscheiden sich Männer und Frauen jedoch nicht signifikant voneinander („Ich habe Angst vor Menschen mit Demenz“, „Ich fühle mich zuversichtlich in der Nähe von Menschen mit Demenz“, „Es ist wichtig, die frühere Geschichte von Menschen mit Demenz zu kennen“, „Menschen mit Demenz können das Leben geniessen“, „Ich fühle mich frustriert, weil ich nicht weiss, wie ich Menschen mit Demenz helfen kann“ und „Schwieriges Verhalten kann eine Form von Kommunikation sein für Menschen mit Demenz“).

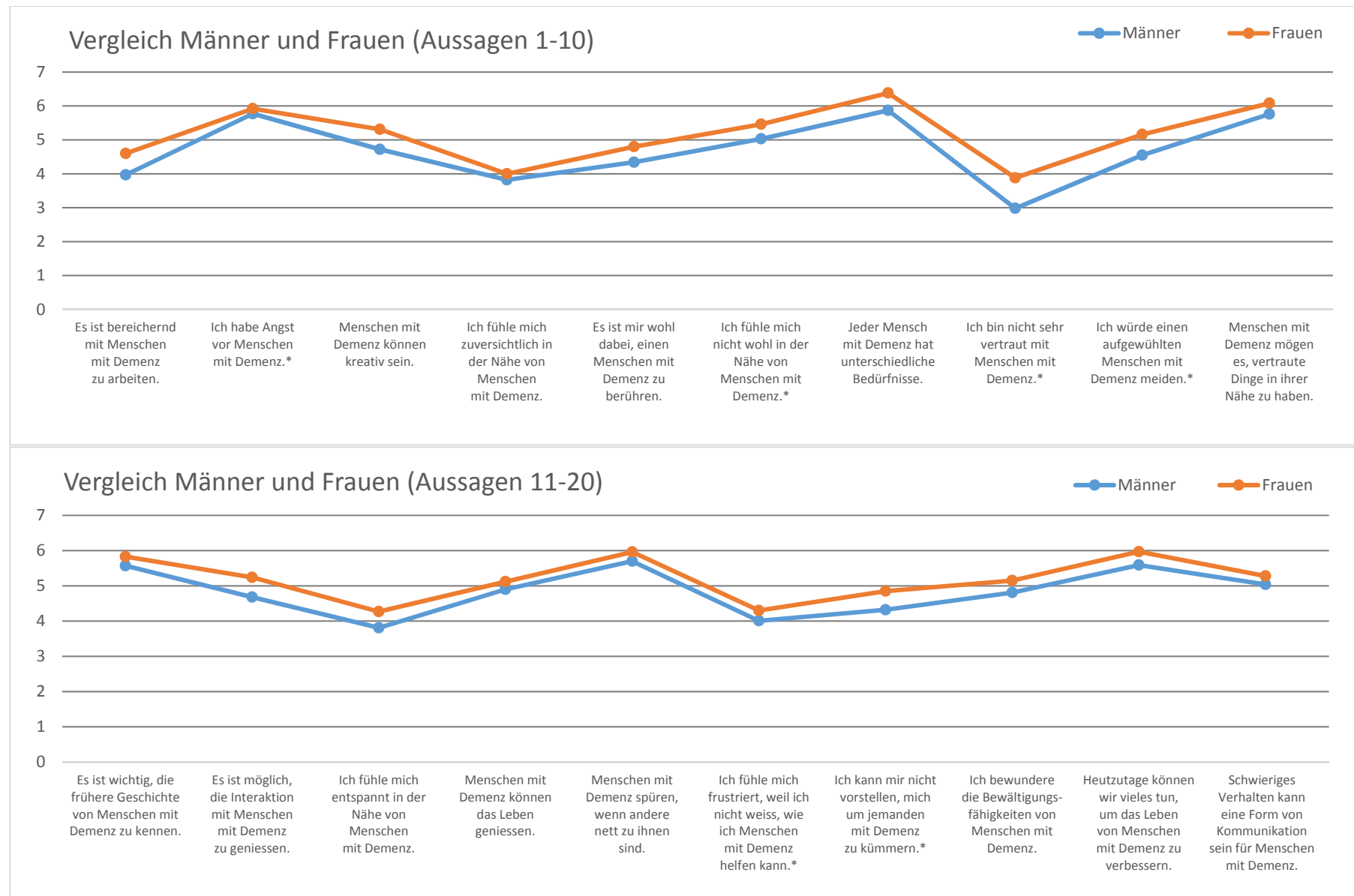


Abbildung 1: Vergleich Einstellung zu Demenz pro Aussage: Männer und Frauen

Einflussfaktor: Alter

Werden die Summen aller Antworten (Summenscore) der unterschiedlichen Altersgruppen (18-35 Jahre, >35-52 Jahre, >52- 69 Jahre, >69 Jahre) miteinander verglichen, zeigt sich, dass sich die Altersgruppen hinsichtlich ihrer Einstellung zu Demenz nicht signifikant voneinander unterscheiden.

In Abbildung 3 werden die Antworten zu den 20 einzelnen Aussagen pro Altersgruppe dargestellt.

Es wird ersichtlich, dass sich die Altersgruppen bei allen Aussagen sehr ähnlich sind.

Dennoch unterscheiden sich die Altersgruppen hinsichtlich der drei Aussagen „Menschen mit Demenz können kreativ sein“, „Es ist möglich, die Interaktion mit Menschen mit Demenz zu geniessen“ und „Ich fühle mich entspannt in der Nähe von Menschen mit Demenz“) signifikant voneinander. Es fällt auf, dass bei diesen drei Aussagen die Werte der Altersgruppe der über 70-jährigen deutlich unter jenen der anderen Altersgruppen liegen (d.h. negativere Einstellung aufweist).

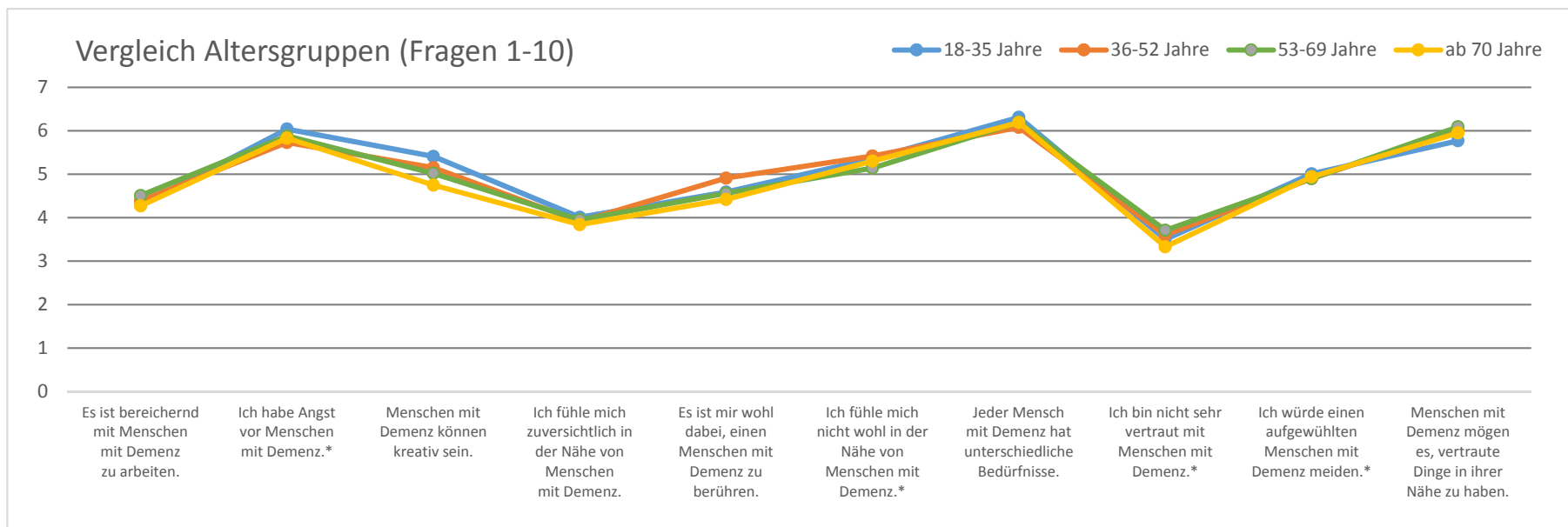
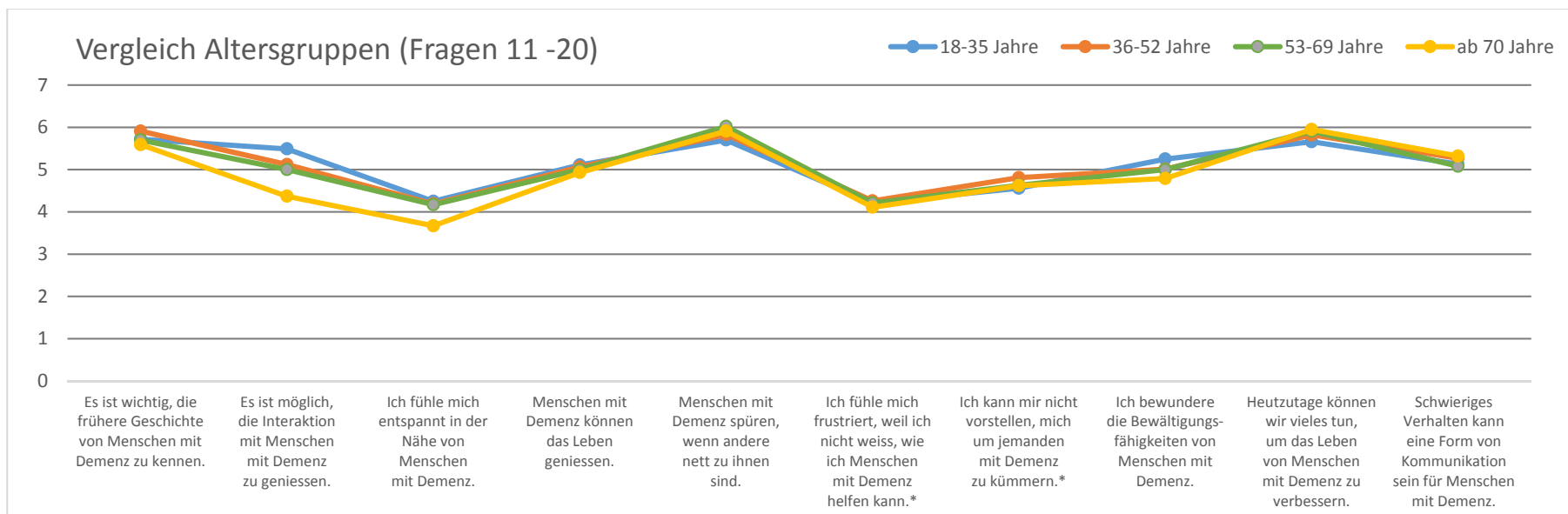


Abbildung 2: Vergleich Einstellung zu Demenz pro Aussage: Altersgruppen

Einflussfaktor: Jemanden mit Demenz kennen

Werden die Summen aller Antworten (Summenscore) derjenigen, die einen Menschen mit Demenz persönlich kennen mit denjenigen, die niemanden mit Demenz kennen, verglichen, so zeigt sich, dass jene, die jemanden mit Demenz kennen, eine signifikant positivere Einstellung aufweisen als jene, die niemanden mit Demenz kennen.

In Abbildung 4 werden die Antworten zu den 20 einzelnen Aussagen pro Gruppe dargestellt. Es wird ersichtlich, dass Personen, die einen Menschen mit Demenz persönlich kennen oder gekannt haben, in allen Aussagen eine positivere Einstellung aufweisen als Personen, die niemanden mit Demenz kennen. Nur in den vier Aussagen „Ich fühle mich zuversichtlich in der Nähe von Menschen mit Demenz“, „Ich bewundere die Bewältigungsfähigkeit von Menschen mit Demenz“, „Menschen mit Demenz können das Leben geniessen“ und „Es ist wichtig, die frühere Geschichte von Menschen mit Demenz zu kennen“ unterscheiden sich die Gruppen nicht signifikant voneinander.

Bezüglich aller anderen Aussagen bestehen signifikante Unterschiede. Besonders gross sind diese in den Aussagen „Ich habe Angst vor Menschen mit Demenz“, „Ich bin nicht sehr vertraut mit Menschen mit Demenz“ und „Ich fühle mich frustriert, weil ich nicht weiss, wie ich Menschen mit Demenz helfen kann“.

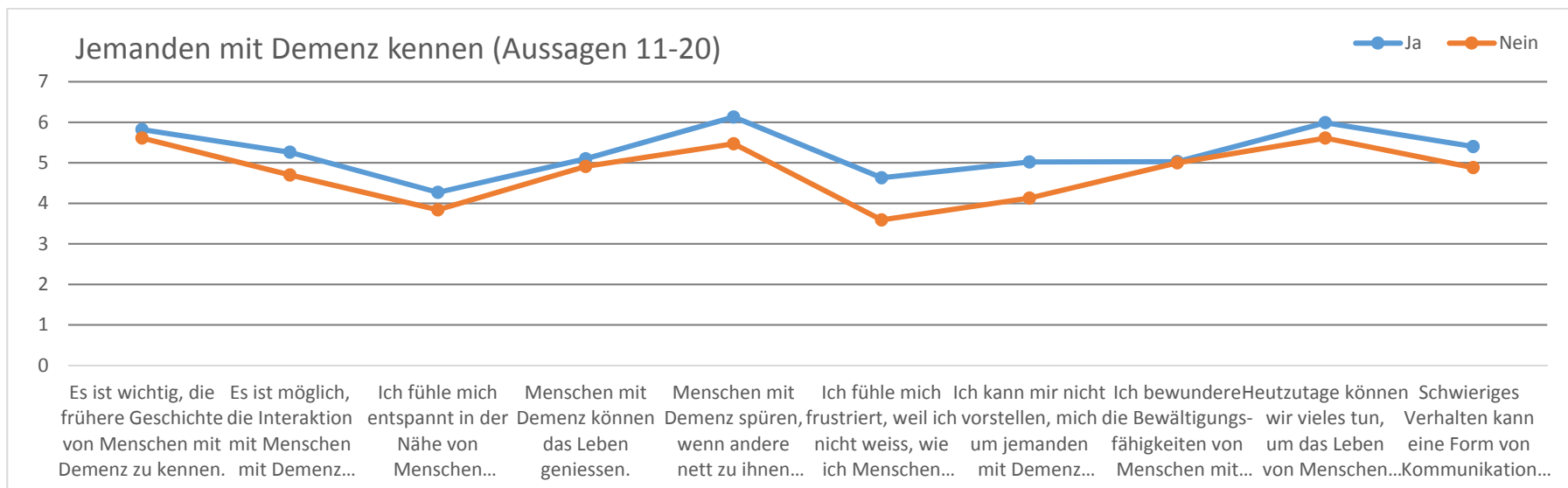
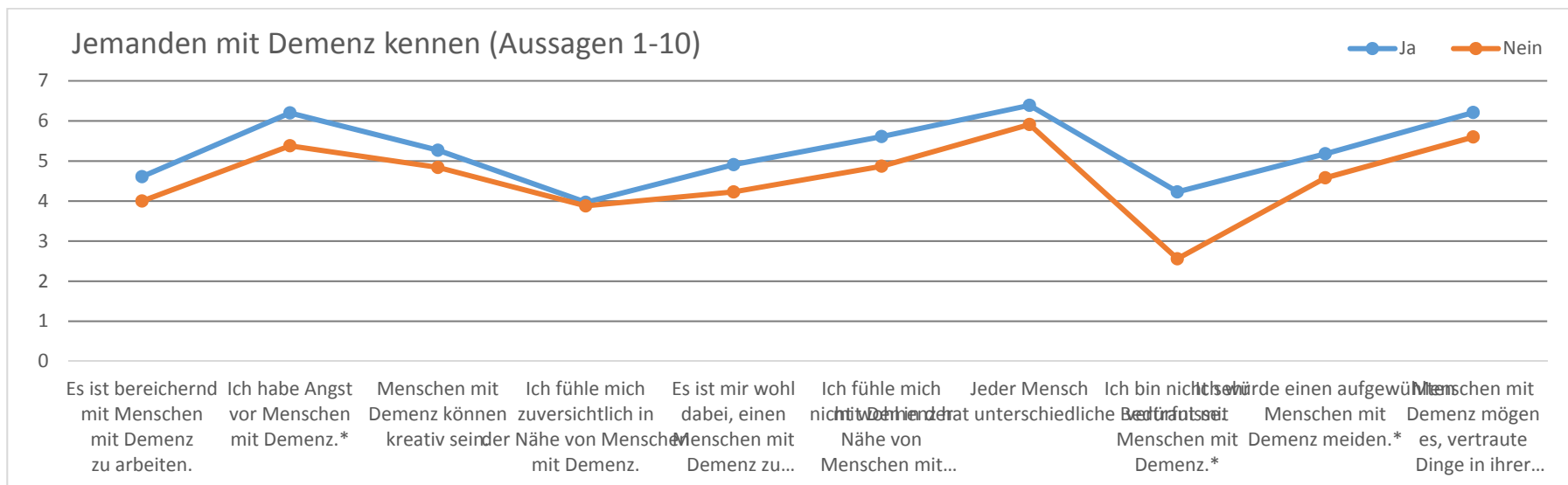


Abbildung 3: Vergleich Einstellung zu Demenz pro Aussage: Jemanden mit Demenz kennen

3.5 Befragung von Institutionen zu Angeboten für Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen

Zur Evaluierung der Projektziele 1,2 und 3 wurden die in die Thematik involvierten Institutionen der Stadt Frauenfeld zu ihren Angeboten für Menschen mit Demenz und deren Angehörigen befragt.

3.5.1 Auswahl der Institutionen

Vor der Befragung erstellte das Projektteam von BOVIDEM zusammen mit der Projektleitung der wissenschaftlichen Evaluation eine Liste aller relevanten und involvierten Institutionen, deren Angebote erfragt werden sollten.

Insgesamt wurden folgende 18 Institutionen befragt¹:

- Perlavita AG Friedau
- Stadtgarten - Zentrum für Pflege und Betreuung
- Alterszentrum Park mit Tageszentrum Talbach
- Spitex Region Frauenfeld
- Spitex für Stadt und Land Thurgau Thur
- Home Instead Seniorendienste Region Frauenfeld AG
- Entlastungsdienst Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Thurgau
- Entlastungsdienst Thurgau
- Sozialdienst Kantonsspital Frauenfeld
- Amt für Soziale Dienste Stadt Frauenfeld
- Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen Stadt Frauenfeld
- Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Frauenfeld (KESB Frauenfeld)
- Notariat Frauenfeld
- Beratungsstelle Demenz Kantonsspital Frauenfeld Haus Beo
- Schweizerische Alzheimervereinigung Sektion Thurgau
- Pro Senectute Thurgau Beratungsstelle Frauenfeld
- Pro Senectute Thurgau Alltagshilfen - Hilfen im und ums Haus
- Memory Clinic

3.5.2 Vorgehen bei der Befragung von Institutionen

Die Institutionen wurden mittels selbst erstellten Fragebögen zu ihren Angeboten für Menschen mit Demenz und deren pflegende Angehörige befragt. Für jede Institution wurde ein an ihre Angebote

¹ Es ist zu beachten, dass Clenia Frauenfeld in der Liste der Institutionen nicht aufgeführt und nicht befragt wurde, da zu diesem Zeitpunkt das Angebot dieser Institution noch nicht bekannt war.

angepasster Fragebogen entworfen (Beispielfragebogen: Anhang 5). Die Fragebögen enthielten Fragen zu Angeboten für Menschen mit Demenz und/oder Fragen zu Angeboten für pflegende Angehörige. Je nach Institution wurde dabei nach Unterstützungs- und Entlastungsangeboten für Menschen mit Demenz und/oder ihrer pflegenden Angehörigen (z.B. Pflege von Menschen mit Demenz zu Hause, Haushaltshilfe) und/oder nach Beratungsangeboten für Betroffene und Angehörige (z.B. rechtliche Beratung, Sozialberatung) gefragt.

Der letzte Teil des Fragebogens war für alle Institutionen gleich und beinhaltete Fragen zur Vernetzung. Es wurde befragt, wie häufig Zusammenarbeit zwischen den Institutionen und mit Ärztinnen und Ärzten stattfindet, ob es sich dabei um formelle oder informelle Zusammenarbeit handelt und welche Art der Zusammenarbeit durchgeführt wird. Zudem wurden die Teilnehmenden gebeten, von ihnen wahrgenommene Mankos und Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen schriftlich festzuhalten.

Alle Institutionen erhielten einen Fragebogen in elektronischer Form und konnten diesen auch elektronisch retournieren. Bei Unklarheiten wurden die Institutionen telefonisch kontaktiert.

Die Informationen aus den Fragebögen wurden mithilfe Microsoft Excel zusammengefügt.

Es wurden einerseits Angaben zu den Angeboten und andererseits die Informationen zur Vernetzung zusammengefasst.

3.5.3 Ergebnisse der Befragung von Institutionen

Die versendeten Fragebögen wurden von 17 Institutionen ausgefüllt retourniert. Die Institution „Spitex für Stadt und Land Thurgau Thur“ sendete keinen ausgefüllten Fragebogen zurück. Zwei Institutionen (Amt für Soziale Dienste Stadt Frauenfeld, KESB Frauenfeld) gaben an, keine Angebote explizit für Menschen mit Demenz aufzuweisen.

3.5.3.1 Unterstützungs – und Entlastungsangebote für Menschen mit Demenz

In Tabelle 13 werden die Angaben zu Unterstützungs- und Entlastungsangebote der dazu befragten neun Institutionen zusammengefasst.

Tabelle 13: Entlastungs- und Unterstützungsangebote für Menschen mit Demenz

Unterstützungs- und Entlastungsangebote	Spitex Region Frauenfeld	Entlastungs-dienst SRK	Entlastungs-dienst Thurgau	Home Instead Senioren-dienste Frauenfeld AG	Pro Senectute Thurgau All-tagshilfen-Hilfen im und ums Haus	Schweizerische Alzheimer-vereinigung Sektion Thurgau	Stadtgarten-Zentrum für Pflege und Betreuung	Perlavita AG Friedau	Alterszentrum Park mit Tageszentrum Talbach
BETREUUNG ZU HAUSE		✓		✓					
Kapazität (Stunden/Woche)		unbegrenzt		unbegrenzt					
NutzerInnen (im letzten Monat)		12		19					
Tatsächliche Stunden (im letzten Monat)		256.25		770					
Kosten pro Stunde (Pat.beteiligung)		15 – 45 CHF		ab 49.50 CHF					
HAUSHALTSHILFE	✓			✓	✓				
Kapazität (Stunden/Woche)	-			unbegrenzt	-				
NutzerInnen (im letzten Monat)	Ca. 9 % aller Kunden			19	ca. 100				
Tatsächliche Stunden (im letzten Monat)	k. A.			-	Ca. 150				
Kosten pro Stunde (Pat.beteiligung)	38 CHF/45 CHF ¹			ab 49.50 CHF	durchschn. 30 CHF ²				
PFLEGE ZU HAUSE	✓								
Kapazität	-								
NutzerInnen	Ca. 9 % aller Kunden								
Tatsächliche Stunden	k.A.								
Kosten (Pat.beteiligung)	Durchschn. 6.80 CHF								

Ergebnisse

Unterstützungs- und Entlastungsangebote	Spitex Region Frauenfeld	Entlastungsdienst SRK	Entlastungsdienst Thurgau	Home Instead Senioren-dienste Frauenfeld AG	Pro Senectute Thurgau Alltagshilfen im und ums Haus	Schweizerische Alzheimer-vereinigung Sektion Thurgau	Stadtgarten-Zentrum für Pflege und Betreuung	Perlavita AG Friedau	Alterszentrum Park mit Tageszentrum Talbach
BESCHÄFTIGUNG UND ENTLASTUNG ZU HAUSE		✓	✓	✓	✓				
Kapazität (Stunden/Woche)		4	4-8	unbegrenzt	-				
NutzerInnen (im letzten Monat)		0	1	2	ca. 45				
Tatsächliche Stunden (im letzten Monat)		-	-	-	ca. 83				
Kosten/Stunde (Pat.beteiligung)		0 CHF	15-45 CHF	ab 44 CHF	durchschn. 25 CHF ²				
TAGESAUFENTHALT³									✓
Kapazität (Plätze)									7/Tag
Kapazität (Stunden pro Tag)									8.5 h (Mo-Fr)
NutzerInnen (durchschn./Woche)									30
Kosten pro Tag (Pat.beteiligung)									85 CHF ⁴
KOMBINATION TAG/NACHT- AUFENTHALT⁵									✓
Kapazität (Plätze)									4
Kapazität (Stunden pro Woche)									32.5 h
NutzerInnen (durchschn./Woche)									2.3
Kosten (Pat.beteiligung)									280 CHF

Ergebnisse

Unterstützungs- und Entlastungsangebote	Spitex Region Frauenfeld	Entlastungsdienst SRK	Entlastungsdienst Thurgau	Home Instead Senioren-dienste Frauenfeld AG	Pro Senectute Thurgau All-tagshilfen-Hilfen im und ums Haus	Schweizerische Alzheimer-vereinigung Sektion Thurgau	Stadtgarten-Zentrum für Pflege und Betreuung	Perlavita AG Friedau	Alterszentrum Park mit Tageszentrum Talbach
KURZZEITPFLEGE								✓	✓
Kapazität (Plätze)								nach Kapazität	2 ⁸
Mögliche Aufenthaltsdauer (Tag/Person)								unbestimmt	nach Kapazität
NutzerInnen (im letzten halben Jahr)								2 ⁶	4
Durchschnittl. Aufenthaltsdauer in Tagen								21	7
Kosten (Pat.beteiligung)								125-145 CHF ⁷	91-144 CHF ⁹
FERIEN FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ						✓			
Kapazität (Tage/Jahr)						7			
NutzerInnen (im letzten Jahr)						10			
Kosten/Tag (Pat.beteiligung)						165 CHF			
Legende: ✓= wird durchgeführt k.A.= keine Angaben - = nicht erfragt	Fussnoten: ¹ Mitglieder/Nicht-Mitglieder ² Leistungsvereinbarung mit Stadt Frauenfeld: 4 CHF/Stunde - Preisreduktion zu 100 % zugunsten Kunde/in ³ bezieht sich auf Tagesaufenthalte in der Stadt Frauenfeld. Weitere Tagesaufenthalte möglich in Tagesklinik in Weinfelden (16 Plätze) ⁴ gilt für einen Tag/Woche; Vergünstigung bei mehr Tagen pro Woche (2 Tage: 150 CHF, 3 Tage: 210 CHF, 4 Tage: 260 CHF, 5 Tage: 325 CHF); Rabatt für Einwohner Frauenfeld: 15 CHF ⁵ Nachtaufenthalt nur in Kombination mit Tagesaufenthalt möglich. Ansonsten kein Nachtangebot vorhanden. ⁶ zu berücksichtigen: waren im Umbau ⁷ 1er Zimmer gross=145 CHF, 1er Zimmer klein=135 CHF, 2er Zimmer = 125 CHF ⁸ jedoch nicht auf geschützter WG ⁹ Zweierzimmer Fr. 91.00 - 102.00 Fr. (Tarif 1→EinwohnerInnen von Frauenfeld und Vertragsgemeinden)/ 101.00 - 112.00 (Tarif 2 → Auswärtige; Einerzimmer Fr. 118.00 –134.00 Fr. (Tarif 1)/ 128.00 - 144.00 (Tarif 2)								

Es wird deutlich, dass in der Stadt Frauenfeld grundsätzlich ein grosses Angebot an Entlastungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen mit Demenz besteht. Betreuung zu Hause, Haushaltshilfe sowie Beschäftigung und Entlastung zu Hause werden von mehreren Institutionen gleichzeitig angeboten und die Kapazität dieser Angebote ist insgesamt unbegrenzt. Das Angebot der Kurzzeitpflege ist jedoch begrenzt (2 Plätze im Alterszentrum Park und variable Platzanzahl je nach Kapazität bei Perlavita AG Friedau) und Pflege zu Hause wird nur von einer Organisation angeboten. Es zeigt sich, dass sich die Angebote preislich teilweise stark voneinander unterscheiden.

Das Angebot für Tages- und Nachtaufenthalte ist ebenso begrenzt. Eine Institution bietet an 5 Tagen/Woche für täglich jeweils 7 Personen Tagesbetreuung an. Eine Nachtbetreuung kann nur in Kombination mit der Tagesbetreuung in einer fixen Nacht pro Woche in Anspruch genommen werden.

3.5.3.2 Angebote für pflegende Angehörige

Die Schweizerische Alzheimervereinigung Sektion Thurgau hat Angebote, die explizit für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz ausgerichtet sind. Sie bietet eine kostenlose Angehörigen-gruppe mit 42 Treffen im Jahr an. Im letzten Jahr nahmen 44 Personen an der Gruppe teil. Ebenso werden Seminare und Kurse für pflegende Angehörige abgehalten. Es gibt zwei Seminare zu je 10 Plätzen und einen Kurs mit 18 Plätzen pro Jahr. Die Seminare kosten 250 CHF, der Kurs kostet 50 CHF. Im letzten Jahr nahmen an den Seminaren 16 Personen und im Kurs 18 Personen teil.

3.5.3.3 Beratungsangebote für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz

In Tabelle 14 werden die Angaben der sieben Institutionen zusammengefasst, die Beratung für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz anbieten.

Tabelle 14: Beratungsangebote für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz

Beratungsangebote für pflegende Angehörige	Notariat Frauenfeld	Pro Senectute Thurgau Beratungsstelle Frauenfeld	Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen	Memory Clinic	Beratungsstelle Demenz Kantonsspital Frauenfeld	Schweizerische Alzheimervereinigung Sektion Thurgau	Sozialdienst Kantonsspital Frauenfeld ³	Zusammenfassung
FINANZIELLE BERATUNG		✓			✓	✓*	✓	
Kapazität (Stunden/Woche)		5-7			3		(1.5 h/Familie)	Insges. ca. 9 h
Durchschn. Wartezeit (Tage)		5-14			1-2		1-2	Ø ca. 4 Tage
Anzahl NutzerInnen (im letzten Monat)		15			2		4	Insges. 21
Kosten/Stunde (Pat.beteiligung)		0 CHF			0 CHF		0 CHF	0 CHF
RECHTLICHE BERATUNG	✓	✓			✓*	✓*	✓	
Kapazität (Stunden/Woche)	2-3	5-7					(1.5 h/Familie)	Insges. ca. 8.5 h
Durchschn. Wartezeit (Tage)	5	5-14					1-2	Ø ca. 5 Tage
Anzahl NutzerInnen (im letzten Monat)	10	10					4	Insges. 24
Kosten/Stunde (Pat.beteiligung)	150 CHF	0 CHF					0 CHF	0-150 CHF

Beratungsangebote für pflegende Angehörige	Notariat Frauenfeld	Pro Senectute Thurgau Beratungsstelle Frauenfeld	Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen	Memory Clinic	Beratungsstelle Demenz Kantonsspital Frauenfeld	Schweizerische Alzheimervereinigung Sektion Thurgau	Sozialdienst Kantonsspital Frauenfeld ³	Zusammenfassung
SOZIALBERATUNG		✓			✓	✓*	✓	
Kapazität (Stunden/Woche)		5-7			12		(1.5 h/Familie)	Insges. Ca. 18 h
Durchschn. Wartezeit (Tage)		5-14			1-2		1-2	Ø ca. 4 Tage
Anzahl NutzerInnen (im letzten Monat)		15			15		4	Inges. 34
Kosten/Stunde (Pat.beteiligung)		0 CHF			0 CHF		0 CHF	0 CHF
BERATUNG ÜBER KRANKHEIT				✓	✓	✓*		
Kapazität (Stunden/Woche)				15-20	12			Insges. ca. 29.5 h
Durchschn. Wartezeit (Tage)				7-14 ¹	1-2			Ø ca. 6 Tage
Anzahl NutzerInnen (im letzten Monat)				30	15			Insges. 45
Kosten/Stunde (Pat.beteiligung)				0 CHF ²	0 CHF			0 CHF
VERMITTLUNG VON ENTLASTUNGS-DIENSTEN		✓				✓*	✓	
Kapazität (Stunden/Woche)		5-7					(1.5 h/Familie)	Ca. 6 h
Durchschn. Wartezeit (Tage)		5-14					1-2	Ø ca. 6 Tage
Anzahl NutzerInnen (im letzten Monat)		7					4	Insges. 11
Kosten/Stunde (Pat.beteiligung)		0 CHF					0 CHF	0 CHF
Legende:								
✓ = wird erbracht								
✓* = Weiterleiten an entsprechende Stellen								
Ø = Durchschnittlich								
Fussnoten:								
¹ nach Abschluss der Diagnostik								
² Beratung findet im Rahmen des Abschlussgespräches nach erfolgter Abklärung/Verlaufskontrolle statt und wird nach Tar-Med über die Krankenkassen abgerechnet.								
³ Alle Angebote nur für Patientinnen und Patienten des Kantonsspitals								
<i>Zusätzliches Informelles Beratungsangebot: Spitex Region Frauenfeld: Pflegerische Beratung (im Rahmen des ordentlichen Auftrags, kein explizites Beratungsangebot)</i>								
<i>KESB und Amt für Soziale Dienste Stadt Frauenfeld geben an, kein Beratungsangebot explizit für Angehörige von Menschen mit Demenz zu haben.</i>								

Insgesamt haben sieben Institutionen konkrete Beratungsangebote für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz. Die Kapazität der Angebote reicht von ca. 6 Stunden bis zu fast 30 Stunden pro Woche und die Wartezeiten betragen durchschnittlich nicht mehr als 6 Tage. Bis auf die rechtliche Beratung durch das Notariat Frauenfeld sind alle aufgelisteten Angebote für die Nutzerinnen und Nutzer kostenlos. Zusätzlich erhalten Angehörige von Menschen mit Demenz von „Spitex Region Frauenfeld“ pflegerische Beratung, dies geschieht jedoch nicht als eigenständiges Beratungsangebot, sondern informell innerhalb des ordentlichen Auftrags.

3.5.3.5 Beratung für Menschen mit Demenz und Demenzabklärung

In Tabelle 15 wird das Angebot zur Beratung von Menschen mit Demenz und zur Demenzabklärung dargestellt.

Tabelle 15: Beratungsangebote für Menschen mit Demenz

	Memory Clinic	Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen	Schweizerische Alzheimervereinigung
Beratung für Menschen mit Demenz, die zu Hause leben		✓ ¹	✓*
Kapazität (Stunden/Woche)		ca. 9	
Durschn. Wartezeit (Tage)		0	
Anzahl NutzerInnen (im letzten Monat)		0	
Kosten/Stunde (Pat.beteiligung)		0 CHF	
Demenzabklärung	✓		
Kapazität	1.3 Stellen Arzt 1.4 Stellen NP ²		
Durschn. Wartezeit (Tage)	28 ³		
Anzahl NutzerInnen (im letzten Monat)	50 ⁴		
Kosten/Stunde (Pat.beteiligung)	0 CHF		
Legende: ✓ = wird erbracht ✓* = Weiterleiten an entsprechende Stellen Fussnoten: ¹ Beratung für Menschen mit Demenz im Sinne von Informationen über passende Beratungsstellen ² NP = Neuropsychologie ³ Umfassende Demenzabklärung geschieht dann jedoch innerhalb von 2 Tagen vollständig ⁴ 25 neu, 25 Verlauf <i>Zusätzliches Informelles Beratungsangebot: Spitex Region Frauenfeld: Beratung für Menschen mit Demenz (im Rahmen des ordentlichen Auftrags, kein explizites Beratungsangebot)</i>			

Menschen mit Demenz, die zu Hause leben, können sich für Beratung an die Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen sowie an die Schweizerische Alzheimervereinigung wenden. Die beiden Institutionen können als Anlaufstellen verstanden werden, sie leiten die Betroffenen an die jeweiligen passenden Beratungsstellen weiter.

Demenzabklärungen werden in der Memory Clinic in Münsterlingen von Ärztinnen bzw. Ärzten und Neuropsychologinnen bzw. Neuropsychologen durchgeführt. Die durchschnittliche Wartezeit beträgt 28 Tage.

Zusätzlich werden Menschen mit Demenz von „Spitex Region Frauenfeld“ zu Hause beraten, dies geschieht jedoch nicht als eigenständiges Beratungsangebot, sondern informell innerhalb des ordentlichen Auftrags.

3.5.3.6 Vernetzung der Institutionen untereinander und mit Ärztinnen und Ärzten

Zur Vernetzung konnten insgesamt 16 Fragebögen einbezogen werden, da eine Institution hierzu keine Antworten gab. In Tabelle 16 wird in den ersten drei Spalten dargestellt, mit wie vielen der anderen Institutionen die jeweiligen Institutionen eine informelle, formelle oder keine Zusammenarbeit pflegen. Ebenso wird hier die Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten berücksichtigt (entspricht einer Institution). In den letzten drei Spalten wird dargestellt, welche Arten der Zusammenarbeit durchgeführt werden.

Tabelle 16: Vernetzung der Institutionen untereinander und mit Ärztinnen und Ärzten

Vernetzung der Institutionen	Zusammenarbeit*			Art der Zusammenarbeit		
	Formell	Informell	Keine	Telefon	(Netzwerk)Treffen	Runder Tisch
Perlavita AG Friedau	4	13	1	✓	✓	
Stadtgarten- Zentrum für Pflege und Betreuung	5	8	5	✓	✓	
Alterszentrum Park mit Tageszentrum Talbach	11	4	3	✓	✓	✓
Spitex Region Frauenfeld	4 ¹	17 ¹	1	✓	✓	✓
Home Instead Seniorendienste Region Frauenfeld AG	0	6	12	✓		
Entlastungsdienst SRK Thurgau	2	14	2	✓	✓	✓
Entlastungsdienst Thurgau	2	12	4	✓	✓	✓
Sozialdienst Kantonsspital Frauenfeld	5 ²	10 ²	4	✓	✓	✓
Amt für Soziale Dienste Frauenfeld	12	4	2	✓		
Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen	14 ³	18 ³	0	✓	✓	
Beratungsstelle Demenz Kantonsspital Frauenfeld	11	2	5	k.A.	k.A.	k.A.
<i>KESB Thurgau</i>	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Notariat Frauenfeld	1	6	11	✓		
Schweizerische Alzheimervereinigung Sektion Thurgau	1 ⁴	14 ⁴	4	✓	✓	✓
Pro Senectute Thurgau Beratungsstelle Frauenfeld	18	0	0	✓	✓	✓
Pro Senectute Thurgau Alltagshilfen	18	0	0	✓	✓	✓
Memory Clinic ⁵	8	7	3	✓		
✓ = wird durchgeführt * Anzahl der Institutionen, mit denen informelle, formelle oder keine Zusammenarbeit gepflegt wird ¹ mit 4 Institutionen formelle UND informelle Zusammenarbeit ² mit einer Institution formelle UND informelle Zusammenarbeit ³ mit 14 Institutionen formelle UND informelle Zusammenarbeit ⁴ mit einer Institution formell UND informelle Zusammenarbeit ⁵ Memory Clinic gibt folgende weitere Institutionen zur Zusammenarbeit an: Alterstagesklinik Weinfelden, Alterspsychiatrische Stationen der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen, Geriatriische Station des Kantonsspitals Münsterlingen, Externe Psychiatrische Dienste, Poststationäre Übergangsbehandlung, Konsil- und Liaisondienst Alterspsychiatrie						

Formelle/Informelle/Keine Zusammenarbeit

Es wird ersichtlich, dass alle Institutionen eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen pflegen. Sowohl die „Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen“ als auch „Pro Senectute Thurgau Beratungsstelle Frauenfeld“ und „Pro Senectute Thurgau Alltagshilfen“ geben an, mit allen aufgelisteten Institutionen zusammenzuarbeiten (entweder formell oder informell). Allgemein am wenigsten Zusammenarbeit mit anderen Institutionen pflegen die „Home Instead Seniorendienste Region Frauenfeld AG“ und das „Notariat Frauenfeld“ – sie geben an, dass mit 12 bzw. mit 11 der aufgelisteten 18 Institutionen bzw. Ärztinnen/Ärzten keine Zusammenarbeit stattfindet.

Art der Zusammenarbeit

Als Art der Zusammenarbeit wird von allen Institutionen das Führen von Telefongesprächen genannt. Auch (Netzwerk-)Treffen oder „Runder Tisch“ kommen vor.

Zudem geben die Institutionen an, dass sie per Fax, Mail- und Briefverkehr zusammenarbeiten. Auch Besprechungen von gemeinsam „Fällen“ werden durchgeführt. Zwei Institutionen nennen „Triage“ (Weitervermittlung/Hinzuziehen der Institutionen bei Bedarf und Informationsweitergabe) als Art der Zusammenarbeit und weitere zwei Institutionen geben an, dass sie Informationsmaterial von anderen Institutionen weitergeben. Zudem arbeiten die Institutionen teilweise an gemeinsamen Projekten und es besteht ein Sozial-Lunch des Berufsverbandes.

Mankos und Schwierigkeiten

Zusammenfassend können folgende vier Themenbereiche genannt werden:

- Wenig institutionalisierte Austauschgefässe
 - Zusammenarbeit eher unstrukturiert (nicht immer nachteilig)
 - Fehlende zeitliche Ressourcen für vertiefenden Austausch
 - Vieles passiert informell, fehlende Institutionalisierung
- Angebote sind nicht ausreichend bekannt und Synergien werden nicht genutzt
 - „man kennt sich zu wenig“
 - Unklar, welche Dienstleistungen von welchem Anbieter angeboten werden
 - Schnittstellen müssen geklärt werden
 - Konkrete Angebote der anderen Dienstleister unklar
 - Wichtigste Abläufe der anderen Institutionen unklar
 - Unklar, wer Case Management macht
- Klientenorientierte Lösungen sind oft schwierig
 - Konkurrenzdenken zwischen den Institutionen
 - Klientenorientierung manchmal mangelhaft
- Datenschutz
 - Datenweitergabe ohne Einwilligung der Betroffenen nicht möglich

3.6 Befragung von Ärztinnen und Ärzten zu Angeboten für Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen

3.6.1 Vorgehen bei der Befragung von Ärztinnen und Ärzten

Die Befragung der Ärztinnen und Ärzte der Stadt Frauenfeld zu ihrem Angebot für Menschen mit Demenz und deren pflegenden Angehörigen erfolgte mittels selbst entwickeltem Fragebogen (Anhang 6). Der Fragebogen beinhaltete Fragen zur Demenzabklärung (werden Tests zur Demenzabklärung durchgeführt, welche Tests werden durchgeführt, wie hoch sind Kapazität, tatsächliche Nutzung sowie Kosten des Angebots). Zudem wurde erfragt, ob ein Angebot zur Beratung von pflegenden Angehörigen zur Erkrankung Demenz besteht. Auch hier wurden die Kapazität (inkl. Wartezeiten), die tatsächliche Nutzung sowie die Kosten des Angebots erfragt. Der letzte Teil des Fragebogens beinhaltete Fragen zur Vernetzung. Es wurde befragt, wie häufig Zusammenarbeit zwischen den Institutionen und mit Ärztinnen und Ärzten stattfindet, ob es sich dabei um formelle oder informelle Zusammenarbeit handelt und welche Art der Zusammenarbeit durchgeführt wird. Zudem wurden die Teilnehmenden gebeten, von ihnen wahrgenommene Mankos und Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen schriftlich festzuhalten.

Der Fragebogen wurde gemeinsam mit einem frankierten Antwortkuvert an Ärztinnen und Ärzte der Stadt Frauenfeld versandt.

Die Informationen aus den Fragebögen wurden mithilfe Microsoft Excel zusammengefügt.

Es wurden einerseits Angaben zu den Angeboten und andererseits die Informationen zur Vernetzung zusammengefasst.

3.6.2 Ergebnisse der Befragung von Ärztinnen und Ärzten

Von insgesamt 60 versendeten Fragebögen wurden 18 zurückgesendet. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 30 %. Zehn der Teilnehmenden (TN) waren Hausärztinnen bzw. Hausärzte. Weitere Fachgebiete waren: Neurologie (zwei TN), Psychiatrie (vier TN, Neurologie und Psychiatrie (ein TN), Kinder- und Jugend (ein TN – wird folgend nicht weiter berücksichtigt).

3.6.2.1 Angebote für Menschen mit Demenz

In Tabelle 17 werden die Antworten der Teilnehmenden dargestellt. 14 von 17 Teilnehmende führen Demenzabklärungen durch. Dabei werden von allen Teilnehmenden spezifische Tests (wie z.B. MMS-Test, DemTect oder Uhrentest) durchgeführt. Neurologische Abklärungen, EEG und Laboruntersuchungen führen fünf der Teilnehmenden durch. Sieben der Teilnehmenden geben zudem an, dass sie ein Angebot zur Beratung über die Krankheit Demenz haben.

Tabelle 17: Angebote der Ärztinnen und Ärzte

	Hausärztin/arzt	Spezialärztin/arzt	Fachgebiet	DEMENZ-ABKLÄRUNG	Tests	Kapazität (h/Woche)	Nutzung (Anzahl/Monat)	Kosten (CHF/h)	BERATUNG	Kapazität (h/Woche)	Wartezeit (Tage)	Nutzung (Anzahl/Monat)	Kosten (CHF/h)
1		x	N*	x	Neurol. Untersuchung, EEG*, MMS*, DemTect*, ggf. LP*	2	2	300					
2	x			x	MMS, Uhrentest, RDS*-Test	1	1	100-150					
3	x			x	MMS, Uhrentest, Trail Making Test A+B, DemTect, (Zellen)	k.A*	2	Tar med	x	k.A.	7	1	Tar med
4	x	x	AIM*	x	MMS, Labor oder MRI* veranlassen	k.A.	k.A.	k.A.					
5	x		AIM						x	k.A.	38-42	k.A.	KVG
6		x	PS*										
7	x	x	AIM	x	MMS	k.A.	0-1	160					
8	x	x	AIM	x	MMS, Uhrentest, DemTect Test	k.A.	1	k.A.					
9	x	x	AIM										
10		x	PS	x	MMS, Uhrentest	32	80	180	x	32	14	80	180
11	x	x	AIM	x	MMS, Uhrentest, Brain Check, Trail Making Test	1-2	1	280	x	0.5	14	1-2	KVG
12	x		AIM	x	Uhrentest, Rechentest, u.a.	k.A.	k.A.	k.A.	x	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
13		x	N	x	Neurolog. Status, EEG, MMS, Uhrentest, ggf. Ultraschall	k.A.	k.A.	Tar med					
14		x	PS	x	MMS, Uhrentest, Angehörigenbefragung	1	1	Tar med					
15	x		AIM	x	MMS, Uhrentest	k.A.	0-1	240	x	k.A.	3-5	0-1	240
16		x	PS	x	MMS, DemTect, Uhrentest	k.A.	0	k.A.					
17		x	N+PS	x	Uhrentest, MMS, Gedächtnistest	0.5	k.A.	200	x	2-3	20	2	200

*Abkürzungen: N= Neurologie; EEG=Elektroenzephalografie; MMS= Mini Mental State; DemTect= Demenz – Detektion; LP= Lumbalpunktion; RDS= Rapid Dementia Screening; k.A. = keine Angaben; AIM = Allgemeine innere Medizin; MRI= Magnetic Resonance Imaging; PS= Psychiatrie
x = wird durchgeführt

3.6.2.2 Vernetzung mit Institutionen

In Tabelle 18 werden die Antworten der Ärztinnen und Ärzte zur Zusammenarbeit mit 18 Institutionen der Stadt Frauenfeld dargestellt. In den ersten drei Spalten finden sich Angaben, mit wie vielen Institutionen die einzelnen Teilnehmenden eine informelle, formelle oder keine Zusammenarbeit pflegen. Ebenso wird hier die Zusammenarbeit mit anderen Ärztinnen und Ärzten (entspricht einer Institution) berücksichtigt. In den letzten drei Spalten wird dargestellt, welche Arten der Zusammenarbeit durchgeführt werden.

Tabelle 18: Vernetzung der Ärztinnen und Ärzte mit Institutionen und anderen Ärztinnen/Ärzten

	Zusammenarbeit*			Art der Zusammenarbeit		
	Formell	Informell	Keine	Telefon	(Netzwerk)Treffen	Runder Tisch
1	2	3		✓		
2	8	0	11	✓		
3	1 ¹	7 ¹	12	✓	✓	✓
4	0	8	9	✓		
5	8	11	0	✓		
6	0	9	8	✓		
7	9 ²	8 ²		✓	✓	✓
8	12	4	3	✓		✓
9	10	0	9	✓		
10	9	1	9	✓		
11	0	10		✓		
12	7 ³	7 ³	10	✓		
13	1	2				
14	2 ⁴	9 ⁴	9	✓	✓	✓
15	0	8	11	✓		
16	3	2	14	✓		
17	0	9	10	✓		

✓ = wird durchgeführt
* Anzahl der Institutionen, mit denen informelle, formelle oder keine Zusammenarbeit gepflegt wird

¹ mit einer Institution besteht formelle UND informelle Zusammenarbeit
² mit 8 Institutionen besteht formelle UND informelle Zusammenarbeit
³ mit 7 Institutionen besteht formelle UND informelle Zusammenarbeit
⁴ mit 2 Institutionen besteht formelle UND informelle Zusammenarbeit

Formelle/informelle/keine Zusammenarbeit

Es zeigt sich, dass eher wenig Zusammenarbeit zwischen den Ärztinnen/Ärzten und den Institutionen besteht. Zehn der Ärztinnen/Ärzte geben an, dass sie mit mindestens neun (d.h. etwa der Hälfte) der aufgelisteten Institutionen keine Zusammenarbeit pflegen. Trotzdem gibt es keine Teilnehmenden, die angeben, mit niemanden eine Zusammenarbeit zu pflegen und einzelne Ärztin-

nen/Ärzte scheinen häufig mit anderen Institutionen zusammenzuarbeiten. Zwei Teilnehmende geben an, mit 10 bzw. 12 Institutionen eine formelle Zusammenarbeit zu pflegen und zwei weitere Teilnehmende arbeiten mit 10 bzw. 11 Institutionen informell zusammen.

Art der Zusammenarbeit

Als Art der Zusammenarbeit sind Telefongespräche am häufigsten: 16 von 17 der Teilnehmenden geben an, dass sie so mit anderen Institutionen zusammenarbeiten. Drei Teilnehmende führen zusätzlich (Netzwerk-)Treffen durch und vier Teilnehmende nutzen den „Runden Tisch“.

Unter „Sonstige Art der Zusammenarbeit“ wird folgendes genannt: Begleitungen zu Konsultationen, schriftliche Zusammenarbeit, Hausbesuche/Visite (im Pflegeheim), Rezepte, Überweisungen, Pflegebedarf verordnen, Mail.

Mankos und Schwierigkeiten

Folgende Mankos und Schwierigkeiten werden von den Teilnehmenden genannt:

- Fehlende persönliche Ansprechpartner
- Zusammenarbeit der anderen Institutionen
- Seltener Bedarf
- Kommunikation
- Schlechte Information über Angebote
- Zu wenig Hausärzte, Entschädigung
- Zeitmangel
- Runder Tisch sehr aufwändig und teuer

Vier der teilnehmenden Ärztinnen/Ärzte geben explizit an, dass sie keine Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wahrnehmen.

3.7 Kostenvergleich der Tages- und Nachtbetreuung

Zur Evaluation des Projektzieles 2 wurden die Preise von vorhandenen Tages – und Nachtstrukturen in zehn Städten bzw. Orten mit dem Angebot in Frauenfeld verglichen.

3.7.1 Vorgehen beim Kostenvergleich

Im April 2016 wurde eine Internetrecherche über die Preise von bestehenden Tages- und Nachtbetreuungsplätzen in unterschiedlichen Städten und Orten der Schweiz durchgeführt. Waren die Informationen zu den Preisen im Internet nicht auffindbar, so wurden die anbietenden Institutionen telefonisch kontaktiert und um eine Preisauskunft gebeten. Anschliessend wurde eine Tabelle mit allen vorhandenen Institutionen und deren Preisen erstellt. Der Preis des Angebots in Frauenfeld (Alterszentrum Park mit Tageszentrum Talbach) wurde schliesslich mit den anderen Preisen verglichen.

3.7.2 Ergebnisse des Kostenvergleichs

In Tabelle 23 werden die Preise von Tages- und Nachtbetreuungsplätzen aus unterschiedlichen Institutionen in 10 Städten/Orten in der Schweiz im Vergleich zum Angebot der Stadt Frauenfeld dargestellt. Alle Preise beziehen sich auf den Zeitpunkt April 2016.

Tabelle 19: Preisaufstellung von Tages- und Nachtbetreuungsplätzen in 10 Städten/Orten im Vergleich zu Frauenfeld

Stadt	Beispielhafte Angebote	Preis* TAG	Preis* NACHT	Preis* TAG/NACHT
FRAUENFELD	Alterszentrum Park mit Tageszentrum Talbach Tagesaufenthalt/Kombi Tag/Nacht für MmD ¹	85 CHF	-	280 CHF
1 Winterthur	Perlavita Papillon Wohngemeinschaft für demenzkranke Menschen Tagesaufenthalt für MmD	145 CHF	-	
	Alterszentrum im Geeren Tagesaufenthalt (nicht explizit für MmD)	105 CHF	-	
	Pflegezentrum Eulachtal Tagesaufenthalt/Nachtaufenthalt(nicht explizit für MmD)	96 CHF	266 CHF	
	Pflegewohngruppe Hegi Tagesaufenthalt (nicht explizit für MmD)	145 CHF	-	
2 St.Gallen	Tagesstätte Lindenhof Tagesaufenthalt für MmD/Nacht (nicht explizit für MmD)	122 CHF	132 CHF	
	Spitex Centrum Notker – Tagesheim Notkerstübli Tagesaufenthalt/Nachtaufenthalt/Kombi Tag/Nacht (nicht explizit für MmD)	110 CHF	170 CHF	240 CHF
3 Luzern	Viva Luzern Tagesaufenthalt/Nachtaufenthalt (nicht explizit für MmD)	98 CHF	65 CHF	
	Der rote Faden Tagesaufenthalt für MmD	106 CHF	-	
	Immomänt (Malters) Tagesaufenthalt für MmD	88.40 CHF	-	
4 Zug	Pflegezentrum Baar Tagesaufenthalt/Nachtaufenthalt (nicht explizit für MmD)	79 CHF	122.50 CHF	
5 Chur	Alterssiedlung Kantengut Tagesaufenthalt (nicht explizit für MmD)	66.50 CHF	-	
	Seniorenzentrum Cadonau Tagesaufenthalt/Nachtaufenthalt (nicht explizit für MmD)	81 CHF	81 CHF	
6 Schaffhausen	Hand in Hand Seniorenbetreuung Spira (Neunkirch) Tagesaufenthalt/Kombi Tag/Nacht(nicht explizit für MmD)	90 CHF	-	130 CHF
	La Résidence Tagesaufenthalt (nicht explizit für MmD)	75 CHF	-	
	Pflegezentrum der Spitäler Schaffhausen Tagesaufenthalt/ Kombi Tag/Nacht(nicht explizit für MmD)	118 CHF	-	
7 Einsiedeln	Alten- und Pflegeheim Gerbe Tagesaufenthalt/Nachtaufenthalt (nicht explizit für MmD)	120 CHF	120 CHF	
8 Rorschach	Pflegeheim Helios Goldach Tagesaufenthalt/Nachtaufenthalt (nicht explizit für MmD)	85.50 CHF	85.50 CHF	
	PeLago Pflegeheim der Region (Rorschacherberg) Tagesaufenthalt/Nachtaufenthalt (nicht explizit für MmD)	105 CHF	105 CHF	
9 Baden	Regionales Pflegezentrum Baden Tagesaufenthalt/Nachtaufenthalt (nicht explizit für MmD)	115 CHF	115 CHF	
	Alterszentrum Rosenau (Ennetbaden) Tagesaufenthalt/Nachtaufenthalt (nicht explizit für MmD)	110 CHF	100 CHF	
10 Oftringen	Stiftung Alterszentrum Lindenhof Tagesaufenthalt/Nachtaufenthalt (nicht explizit für MmD)	114 CHF	114 CHF	

*Preise beziehen sich immer auf Hotellerie, Grund – und Betreuungsleistungen inkl. Verpflegung, Angaben immer **ohne** Pflögetaxe bei einem Aufenthalt an einem Wochentag/Nacht für Personen innerhalb des Kantons. Bei unterschiedlichen Preisangaben (z.B., Anzahl Stunden und konsumierter Mahlzeiten, Einbettzimmer/Mehrbettzimmer etc. wird der Durchschnittspreis angegeben)

¹MmD= Menschen mit Demenz

Im Vergleich zu Angeboten von insgesamt 21 Institutionen in zehn anderen Städten/Orten der Schweiz ist erkennbar, dass die Tagesbetreuung im Alterszentrum Park als eher günstig bewertet werden kann. Die Preisspanne der Angebote liegt zwischen 66.50 CHF und 145 CHF pro Tag, durchschnittlich kostet die Tagesbetreuung 130.50 CHF pro Tag. Das Angebot des Alterszentrums Park/Tageszentrum Talbach liegt demnach 18.50 CHF unter dem Durchschnitt. 20 % der Angebote in den anderen Städten sind günstiger, 80 % sind teurer.

Das Angebot der Kombination aus Tages – und Nachtaufenthalt des Alterszentrum Park/Tageszentrum Talbach kostet 280 CHF/Person/Tag (Donnerstagsmorgen bis Freitagabend, insgesamt 32.5 Stunden). Im Vergleich zu zwei ähnlichen Angeboten ist der Preis des Angebots in der Stadt Frauenfeld im Vergleich am grössten. Die höheren Kosten lassen sich jedoch klar damit erklären, dass das Angebot in Frauenfeld eine wesentlich längere Betreuungszeit vorsieht als die anderen beiden Angebote. Ein Angebot ausschliesslich zur Nachtbetreuung besteht in Frauenfeld derzeit nicht.

4 Literaturverzeichnis

Bundesamt für Gesundheit (BAG) und Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) (2013): Nationale Demenzstrategie 2014-2017. Bern. Online verfügbar unter <http://www.bag.admin.ch/themen/gesundheitspolitik/13916/index.html?lang=de>, zuletzt geprüft am 03.09.2015.

Mayring, P. (2000): Qualitative Inhaltsanalyse. Online verfügbar unter <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089/2383>.

National Commission for the Protection of Human Subjects of Biomedical and Behavioral Research (1979): The Belmont-Report. Ethical Principles and Guidelines for the protection of human subjects of research. Online verfügbar unter <http://www.hhs.gov/ohrp/humansubjects/guidance/belmont.html>, zuletzt geprüft am 21.05.2015.

Peng, A.; Moor, C.; Schelling, H.-R. (2011): Einstellung zu Demenz. Übersetzung und Validierung eines Instruments zur Messung von Einstellungen gegenüber Demenz und demenzkranken Menschen (Teilprojekt 1). Universität Zürich. Online verfügbar unter http://www.zfg.uzh.ch/static/2011/Peng_Moor_Schelling_Einstellungen_Demenz_2011.pdf, zuletzt geprüft am 24.06.2016.

Schweizerische Alzheimervereinigung (2014a): 116000 Menschen mit Demenz in der Schweiz. Online verfügbar unter <http://www.alz.ch/index.php/zahlen-zur-demenz.html>, zuletzt geprüft am 03.09.2015.

Schweizerische Alzheimervereinigung (2014b): 3 300 Menschen mit Demenz im Kanton Thurgau. Online verfügbar unter <http://www.alz.ch/index.php/zahlen-zur-demenz-nach-kanton.html>, zuletzt geprüft am 16.06.2016.

Stadt Frauenfeld (2013): Alterskonzept Stadt Frauenfeld. Zufrieden älter werden in Frauenfeld. Online verfügbar unter http://www.frauenfeld.ch/documents/STF_Alterskonzept.pdf, zuletzt geprüft am 28.02.2017.

Zentrum für Gerontologie (2010): Menschen mit einer Demenz zuhause begleiten. Universität Zürich. Zürich. Online verfügbar unter <http://www.zfg.uzh.ch/projekt/alt/rt-demenz/DINGS-Broschuere.pdf>, zuletzt geprüft am 03.09.2015.

5 Anhang

Anhang 1: Interviewleitfaden zu den qualitativen Einzelinterviews mit pflegenden Angehörigen

Anhang 2: Fragebogen: Befragung von pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenz zur (Nicht-) Inanspruchnahme von Tages- und Nachtbetreuungsplätzen

Anhang 3: Fragebogen: Befragung der Bevölkerung der Stadt zum Thema Nachbarschaftshilfe

Anhang 4: Fragebogen: Befragung der Bevölkerung der Stadt zum Thema Einstellung zu Demenz

Anhang 5: Beispiel-Fragebogen: Befragung von Institutionen zu Angeboten für Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen

Anhang 6: Fragebogen: Befragung der Ärztinnen und Ärzte zu Angeboten für Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen

Anhang 1: Interviewleitfaden zu den qualitativen Einzelinterviews mit pflegenden Angehörigen

Interviewleitfaden: Erfahrungen von pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenz mit Dienstleistungen der Stadt Frauenfeld

- Kurz selbst vorstellen und Klärung des Vorgehens
- Information zu Gesprächsaufnahme auf Tonband und Anonymisierung

Leitfrage/Stimulus/Erzählaufforderung

Sie betreuen Ihren Mann/Ihre Frau/Ihre Mutter/Ihren Vater mit Demenz zu Hause.

- Ich möchte Sie als Erstes gerne fragen, wie es Ihnen zurzeit damit geht?
- Welche Unterstützungsangebote kennen Sie? Welche nehmen Sie in Anspruch?

Inhaltliche Aspekte:

- Erfahrungen mit Unterstützungs – und Entlastungsdiensten zur Betreuung von MmD
- Erfahrungen mit Tages- und Nachtbetreuungsplätzen für MmD
- Erfahrungen mit Beratungs- und Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige
 - Zufriedenheit damit
 - Zurechtfinden unter Angeboten
 - eigener Aufwand/Nutzen der Dienste
 - Wünsche und Idealvorstellungen

Ausformulierte Fragen zu den einzelnen Themenbereichen:

- Welche konkreten Erfahrungen mit dem Angebot an Unterstützung –und Entlastungsdiensten für Menschen mit Demenz/Tages- und Nachtbetreuung/Beratung und Unterstützung für pflegende Angehörige der Stadt Frauenfeld haben Sie bisher gemacht?
- Wie finden Sie das Angebot an Unterstützung –und Entlastungsdiensten für Menschen mit Demenz/Tages- und Nachtbetreuung/Beratung und Unterstützung für pflegende Angehörige für pflegende Angehörige in der Stadt Frauenfeld allgemein?
- Wie zufrieden sind Sie damit?
- Mit was sind Sie zufrieden? Mit was sind Sie nicht zufrieden? (Beispiel)
- Haben Sie das Gefühl, einen guten Überblick über die Möglichkeiten von Angeboten zu haben? Warum? Warum nicht?
- Wie empfinden Sie das Zurechtfinden hinsichtlich der verschiedenen Angebote?
- Wie ist die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Angeboten?
- Wie läuft eine Inanspruchnahme dieser Leistungen ab? (Anmeldung, Wartezeiten, etc.)
- Welchen Aufwand müssen Sie betreiben, um die Dienste nutzen zu können? (Beispiel)
- Welche Wünsche haben Sie an bestehende Unterstützung –und Entlastungsdienste für Menschen mit Demenz/Tages- und Nachtbetreuungsplätze/Beratung- und Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige für pflegende Angehörige?
- Denken Sie an das für Sie perfekte Angebot:
 - Wie müsste diese aussehen/gestaltet sein? Was müsste diese beinhalten?

Schluss:

Gibt es etwas, was Sie als wichtig erachten, wir aber noch nicht besprochen haben?

Was möchten Sie noch gerne sagen?

Bedanken für das Interview.

Soziodemografische Daten erheben, die im Interview noch nicht vorgekommen sind:

- | | |
|--|--|
| - Alter | - Wohnsituation |
| - Ausbildung/Beruf | - Beziehung zum pflegebedürftigen Angehörigen |
| - Seit wann pflegen Sie Ihren Angehörigen? | - Informelle Unterstützung (Nachbarn, Familie, etc.) |

Anhang 2: Fragebogen: Befragung von pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenz zur (Nicht-) Inanspruchnahme von Tages- und Nachtbetreuung

Fragebogen für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz: Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme eines Tages- oder Nachtbetreuungsplatzes

Teil A. Angaben zu Ihrer Person

Bitte gehen Sie die Punkte 1 – 8 durch und beantworten Sie alle Fragen zu Ihrer Person.

Für die Auswertung ist es sehr wichtig, dass Sie vollständige Angaben machen. Vielen Dank!

1. Wie alt sind Sie? _____ Jahre

2. Welches Geschlecht haben Sie? weiblich männlich

3. Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt? _____ Personen

4. Was ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?

- keine Ausbildung
- Lehre
- Höhere Berufsbildung
- Hochschule
- Sonstiges: _____

5. Was ist ihr derzeitiger Berufsstand?

- Arbeitnehmer/Arbeitnehmerin
- Selbstständig
- In Ausbildung (Lehre oder Studium)
- Hausmann/Hausfrau
- Rentner/Rentnerin
- Sonstiges: _____

6. Welchen Beruf üben Sie derzeit aus? _____

6 a. Wie hoch ist Ihr derzeitiger Beschäftigungsgrad in Prozent? _____%

6 b. Hat die Betreuung Ihres betroffenen Angehörigen einen Einfluss auf die Höhe der Stellenprozente?

ja nein

7. Wie ist Ihr

Zivilstand?

- ledig
- verheiratet/ in eingetragener Partnerschaft/ Konkubinat
- verwitwet
- geschieden
- Sonstiges: _____

8. Welche Beziehung haben Sie zu Ihrem/Ihrer pflegebedürftigen Angehörigen?

- Er/sie ist mein (Ehe)Partner/meine (Ehe)Partnerin
- Er/sie ist mein Vater/meine Mutter
- Er/sie ist mein Bruder/meine Schwester
- Er/sie ist ein Freund/eine Freundin
- Sonstiges: _____

Teil B. Fragen zu Tages – und Nachtbetreuungsplätzen der Stadt Frauenfeld

Fragen 9 – 11 beziehen sich auf Ihre Erfahrungen mit dem Angebot an Tagesbetreuungsplätzen in der Stadt Frauenfeld.

- Bei **Tagesbetreuung** sind Angebote gemeint, wo Menschen mit Demenz in Einrichtungen tagsüber professionell gepflegt und betreut werden.
- Bitte wählen Sie bei jeder Frage jene Antwort aus, die Ihnen am ehesten entspricht.

Für die Auswertung ist es besonders wichtig, dass Sie vollständige Angaben machen. Vielen Dank!

9. Wie häufig hatten Sie seit der Betreuung Ihres/Ihrer Angehörigen mit Demenz einen Bedarf für eine Tagesbetreuung? Bitte wählen sie eine Antwort aus.

- immer
 oft
 manchmal
 selten
 nie

10. Wie häufig haben Sie eine Tagesbetreuung tatsächlich in Anspruch genommen, wenn Sie Bedarf hatten? Bitte wählen sie eine Antwort aus.

- immer
 oft
 manchmal
 selten
 nie

- Falls sie trotz eines bestehenden Bedarfes die Angebote nicht in Anspruch genommen haben, so fahren Sie bitte fort mit Punkt 11.

11. In folgender Tabelle sind Gründe angeführt, weshalb Sie die Tagesbetreuung nicht in Anspruch genommen haben. Bitte bewerten Sie, in welchem Ausmass diese Aussagen für Sie zutreffen.

	Trifft vollständig zu	Trifft Grossteils zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu
Ich kenne die Angebote nicht (oder nicht genug).				
Es ist sehr schwierig, Plätze zu bekommen (z.B. aufgrund langer Wartezeiten).				
Ich habe andere gute Unterstützung.				
Die Organisation (Anmeldung, etc.) ist zu aufwendig.				
Die Angebote sind zu teuer.				
Mein Angehöriger/meine Angehörige lehnt das Angebot ab.				
Ich möchte bei der Pflege keine Hilfe annehmen.				
Ich habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich das Angebot annehme.				
Ich habe das Gefühl, mein Angehöriger/meine Angehörige ist dort nicht gut versorgt.				
Sonstiges:				

Fragen 12 - 14 beziehen sich auf Ihre Erfahrungen mit dem Angebot an Nachtbetreuungsplätzen in der Stadt Frauenfeld.

- Bei **Nachtbetreuung** sind Angebote gemeint, wo Menschen mit Demenz in Einrichtungen nachtsüber professionell gepflegt und betreut werden.
- Bitte wählen Sie bei jeder Frage jene Antwort aus, die Ihnen am ehesten entspricht.

Für die Auswertung ist es besonders wichtig, dass Sie vollständige Angaben machen. Vielen Dank!

12. Wie häufig hatten Sie seit der Betreuung Ihres/Ihrer Angehörigen mit Demenz einen Bedarf für eine Nachtbetreuung?

- immer
 oft
 manchmal
 selten
 nie

13. Wie häufig haben Sie eine Nachtbetreuung tatsächlich in Anspruch genommen, wenn Sie Bedarf hatten?

- immer
 oft
 manchmal
 selten
 nie

- Falls sie trotz eines bestehenden Bedarfes die Angebote nicht in Anspruch genommen haben, so fahren Sie bitte fort mit Punkt 14.

14. In folgender Tabelle sind Gründe angeführt, weshalb Sie die Nachtbetreuung nicht in Anspruch genommen haben. Bitte bewerten Sie, in welchem Ausmass diese Aussagen für Sie zutreffen.

	Trifft voll- ständig zu	Trifft Grossteils zu	Trifft teil- weise zu	Trifft nicht zu
Ich kenne die Angebote nicht (oder nicht genug).				
Es ist sehr schwierig, Plätze zu bekommen (z.B. aufgrund langer Wartezeiten).				
Ich habe andere gute Unterstützung.				
Die Organisation (Anmeldung, etc.) ist zu aufwendig.				
Die Angebote sind zu teuer.				
Mein Angehöriger/meine Angehörige lehnt das Angebot ab.				
Ich möchte bei der Pflege keine Hilfe annehmen.				
Ich habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich das Angebot annehme.				
Ich habe das Gefühl, mein Angehöriger/meine Angehörige ist dort nicht gut versorgt.				
Sonstiges:				

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Anhang 3: Fragebogen: Befragung der Bevölkerung der Stadt zum Thema Nachbarschaftshilfe

Fragebogen für die Bevölkerung der Stadt zum Thema Nachbarschaftshilfe

Teil A. Angaben zu Ihrer Person

Bitte gehen Sie die Punkte 1 – 8 durch und beantworten Sie alle Fragen zu Ihrer Person.

Für die Auswertung ist es sehr wichtig, dass Sie vollständige Angaben machen. Vielen Dank!

1. Wie alt sind sie? _____ Jahre
2. Welches Geschlecht haben Sie? weiblich männlich
3. Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt? _____ Personen

4. Was ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?
- keine Ausbildung
 - Lehre
 - Höhere Berufsbildung
 - Hochschule
 - Sonstiges: _____

5. Was ist ihr derzeitiger Berufsstand?
- Arbeitnehmer/Arbeitnehmerin
 - Selbstständig
 - In Ausbildung (Lehre oder Studium)
 - Hausmann/Hausfrau
 - Rentner/Rentnerin
 - Sonstiges: _____

6. Welchen Beruf üben Sie derzeit aus? : _____
- Wie hoch ist ihr derzeitiger Beschäftigungsgrad in Prozent? _____%

7. Wie ist ihr Zivilstand?
- ledig
 - verheiratet/ in eingetragener Partnerschaft/ Konkubinat
 - verwitwet
 - geschieden
 - Sonstiges: _____

8. Sind Sie Mitglied des Quartiervereins? ja nein

9. In welchem Quartier wohnen Sie?
- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Erzenholz-Horgenbach-Osterhalden | <input type="checkbox"/> Herten Bannhalde |
| <input type="checkbox"/> Langdorf | <input type="checkbox"/> Ergarten Talbach |
| <input type="checkbox"/> Kurzdorf | <input type="checkbox"/> Gerlikon |
| <input type="checkbox"/> Vorstadt | <input type="checkbox"/> Huben |

Teil B. Allgemeine Fragen zum Thema Nachbarschaft

10. Folgende Aussagen beziehen sich allgemein auf das Thema „Nachbarschaft“ in ihrem Haus, Ihrer Wohnumgebung oder Ihrem Quartier.

- Alle Angaben beziehen sich auf Ihre derzeitige Situation.
- Bitte bewerten Sie, inwiefern die einzelnen Aussagen auf Sie zutreffen.
- Für die Auswertung ist es sehr wichtig, dass Sie vollständige Antworten geben. Wenn Sie nicht sicher sind, wählen Sie bitte die Antwort, welche Ihnen am ehesten entspricht.

	Trifft vollständig zu	Trifft Grossteils zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu
Das Verhältnis zu den meisten meiner/unsere Nachbarinnen und Nachbarn ist im Allgemeinen gut.				
Über die meisten meiner/unsere Nachbarinnen und Nachbarn weiss ich relativ viel.				
Gegenseitige Hilfeleistungen in unserer Nachbarschaft kommen häufig vor.				
Wenn ich Rat oder Hilfe brauche, kann ich mich jederzeit an meine Nachbarinnen und Nachbarn wenden.				
Wenn ich erfahre, dass eine Nachbarin oder ein Nachbar Sorgen hat, gehe ich auf sie oder ihn zu und frage, ob ich helfen kann.				
Mir ist es wichtig, dass zu möglichst vielen Nachbarinnen und Nachbarn ein gutes Verhältnis besteht.				
Die Beziehungen unter uns Nachbarinnen und Nachbarn sind überwiegend gut und hilfreich.				

Teil C. Fragen zu Nachbarschaftshilfe

11. Folgende Fragen beziehen sich auf Ihre Erfahrungen mit Nachbarschaftshilfe.

- Mit Nachbarschaftshilfe ist die Hilfe oder Unterstützung von hilfebedürftigen Personen in Ihrem Quartier/in Ihrer Nachbarschaft gemeint.
- Alle Angaben beziehen sich auf die derzeitige Situation.
- Bitte bewerten Sie, inwiefern die einzelnen Aussagen auf Sie zutreffen.
- Für die Auswertung ist es sehr wichtig, dass Sie vollständige Antworten geben. Wenn Sie nicht sicher sind, wählen Sie bitte die Antwort, welche Ihnen am ehesten entspricht.

11 a. Leisten Sie derzeit Nachbarschaftshilfe oder haben sie im letzten Jahr Nachbarschaftshilfe geleistet?

- ja nein

→ **WENN NEIN:** Der Fragebogen ist hiermit für Sie beendet. Bitte senden Sie ihn nun zurück. Herzlichen Dank!

→ **WENN JA:** Bitte beantworten Sie Fragen 11 b bis 11 g:

11 b. Seit wann leisten Sie Nachbarschaftshilfe (Datum)? _____/_____(MM/JJJJ)

11 c. Bei wie vielen Personen leisten Sie Nachbarschaftshilfe? _____ (Anzahl)

11 d. Wie oft leisten Sie insgesamt Nachbarschaftshilfe?

- selten (weniger als 1 Mal pro Monat)
- manchmal (1-2 Mal pro Monat)
- oft (1 Mal wöchentlich)
- sehr oft (mehrmals wöchentlich)

11 e. Welche Art von Hilfe/Unterstützung führen Sie durch? Wie häufig führen Sie diese durch?

Art der Hilfe (mehrere Antworten möglich)	Häufigkeit (jeweils nur eine Antwort möglich)
<input type="checkbox"/> Einkaufen	<input type="checkbox"/> selten (weniger als 1 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> manchmal (1-2 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> oft (1 Mal wöchentlich) <input type="checkbox"/> sehr oft (mehrmals wöchentlich)
<input type="checkbox"/> Spazieren gehen	<input type="checkbox"/> selten (weniger als 1 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> manchmal (1-2 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> oft (1 Mal wöchentlich) <input type="checkbox"/> sehr oft (mehrmals wöchentlich)
<input type="checkbox"/> Gespräche führen/Besuche machen	<input type="checkbox"/> selten (weniger als 1 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> manchmal (1-2 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> oft (1 Mal wöchentlich) <input type="checkbox"/> sehr oft (mehrmals wöchentlich)
<input type="checkbox"/> Reinigen der Wohnräume	<input type="checkbox"/> selten (weniger als 1 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> manchmal (1-2 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> oft (1 Mal wöchentlich) <input type="checkbox"/> sehr oft (mehrmals wöchentlich)

<input type="checkbox"/> Wäsche waschen	<input type="checkbox"/> selten (weniger als 1 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> manchmal (1-2 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> oft (1 Mal wöchentlich) <input type="checkbox"/> sehr oft (mehrmals wöchentlich)
<input type="checkbox"/> Vorlesen/Spiele spielen	<input type="checkbox"/> selten (weniger als 1 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> manchmal (1-2 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> oft (1 Mal wöchentlich) <input type="checkbox"/> sehr oft (mehrmals wöchentlich)
<input type="checkbox"/> Kochen/ Essen bereitstellen	<input type="checkbox"/> selten (weniger als 1 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> manchmal (1-2 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> oft (1 Mal wöchentlich) <input type="checkbox"/> sehr oft (mehrmals wöchentlich)
<input type="checkbox"/> Unterstützung bei finanziellen/administrativen Angelegenheiten (z.B. Behördengänge)	<input type="checkbox"/> selten (weniger als 1 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> manchmal (1-2 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> oft (1 Mal wöchentlich) <input type="checkbox"/> sehr oft (mehrmals wöchentlich)
<input type="checkbox"/> Pflegerische Unterstützung welche? : _____ _____ (z.B. Unterstützung bei der Körperpflege)	<input type="checkbox"/> selten (weniger als 1 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> manchmal (1-2 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> oft (1 Mal wöchentlich) <input type="checkbox"/> sehr oft (mehrmals wöchentlich)
<input type="checkbox"/> Sonstiges: _____ _____	<input type="checkbox"/> selten (weniger als 1 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> manchmal (1-2 Mal pro Monat) <input type="checkbox"/> oft (1 Mal wöchentlich) <input type="checkbox"/> sehr oft (mehrmals wöchentlich)

11 f. Welche Einschränkung/Erkrankung hat/haben die von Ihnen unterstützte Person/die von Ihnen unterstützten Personen? (Mehrere Antworten möglich)

Person 1	<input type="checkbox"/> Körperliche Beeinträchtigung (z.B. körperliche Erkrankungen, Probleme mit der Mobilität, etc.) <input type="checkbox"/> Gedächtnisbeeinträchtigung/kognitive Einschränkung (z.B. Vergesslichkeit, Demenz, etc.) <input type="checkbox"/> Seelische/Psychische Beeinträchtigung (z.B. Depression, Suchtproblematik, etc.) <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____
Person 2	<input type="checkbox"/> Körperliche Beeinträchtigung (z.B. körperliche Erkrankungen, Probleme mit der Mobilität, etc.) <input type="checkbox"/> Gedächtnisbeeinträchtigung/kognitive Einschränkung (z.B. Vergesslichkeit, Demenz, etc.) <input type="checkbox"/> Seelische/Psychische Beeinträchtigung (z.B. Depression, Suchtproblematik, etc.) <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____

Person 3	<input type="checkbox"/> Körperliche Beeinträchtigung (z.B. körperliche Erkrankungen, Probleme mit der Mobilität, etc.) <input type="checkbox"/> Gedächtnisbeeinträchtigung/kognitive Einschränkung (z.B. Vergesslichkeit, Demenz, etc.) <input type="checkbox"/> Seelische/Psychische Beeinträchtigung (z.B. Depression, Suchtproblematik, etc.) <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____
----------	--

11 g. Wie lange schätzen Sie, werden Sie die Nachbarschaftshilfe in dieser Form noch anbieten?

- Kürzer als ein Monat
- 1-6 Monate
- Über 6 Monate
- So lange, wie die Unterstützung benötigt wird

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!
Bitte senden Sie den Fragebogen nun zurück.

Anhang 4: Fragebogen: Befragung der Bevölkerung der Stadt zum Thema Einstellung zu Demenz

Fragebogen für die Bevölkerung der Stadt zum Thema Einstellung zu Demenz

Teil A. Fragen/Aussagen zum Thema Demenz

Folgender Teil beinhaltet 20 Fragen zum Thema Demenz. Bewerten Sie bitte jede Aussage entsprechend dem Grad Ihrer Zustimmung. Wählen Sie eine der Antworten zwischen „stimme überhaupt nicht zu“ und „stimme völlig zu“, je nachdem wie Sie sich in jedem einzelnen Fall fühlen. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Seien Sie bitte ehrlich. Äussern Sie Ihre Meinung auch dann, wenn Sie keine Erfahrung mit Menschen mit Demenz haben. Für die Auswertung ist es sehr wichtig, dass Sie alle Fragen ausfüllen. Vielen Dank!

	Stimme über- haupt nicht zu	Stimme nicht zu	Stimme eher nicht zu	neutral	Stimme eher zu	Stimme zu	Stimme völlig zu
1. Es ist bereichernd mit Menschen mit Demenz zu arbeiten.							
2. Ich habe Angst vor Menschen mit Demenz.							
3. Menschen mit Demenz können kreativ sein.							
4. Ich fühle mich zuversichtlich in der Nähe von Menschen mit Demenz.							
5. Es ist mir wohl dabei, einen Menschen mit Demenz zu berühren.							
6. Ich fühle mich nicht wohl in der Nähe von Menschen mit Demenz.							
7. Jeder Mensch mit Demenz hat unterschiedliche Bedürfnisse.							
8. Ich bin nicht sehr vertraut mit Menschen mit Demenz.							
9. Ich würde einen aufgewühlten Menschen mit Demenz meiden.							
10. Menschen mit Demenz mögen es, vertraute Dinge in ihrer Nähe zu haben.							
11. Es ist wichtig, die frühere Geschichte von Menschen mit Demenz zu kennen.							

	Stimme über- haupt nicht zu	Stimme nicht zu	Stimme eher nicht zu	neutral	Stimme eher zu	Stimme zu	Stimme völlig zu
12. Es ist möglich, die Interaktion mit Menschen mit Demenz zu geniessen.							
13. Ich fühle mich entspannt in der Nähe von Menschen mit Demenz.							
14. Menschen mit Demenz können das Leben geniessen.							
15. Menschen mit Demenz spüren, wenn andere nett zu ihnen sind.							
16. Ich fühle mich frustriert, weil ich nicht weiss, wie ich Menschen mit Demenz helfen kann.							
17. Ich kann mir nicht vorstellen, mich um jemanden mit Demenz zu kümmern.							
18. Ich bewundere die Bewältigungsfähigkeiten von Menschen mit Demenz.							
19. Heutzutage können wir vieles tun, um das Leben von Menschen mit Demenz zu verbessern.							
20. Schwieriges Verhalten kann eine Form von Kommunikation sein für Menschen mit Demenz.							

Teil B: Angaben zu Ihrer Person

Bitte gehen Sie die Punkte 1 – 5 durch und beantworten Sie alle Fragen zu Ihrer Person.

1. Was ist Ihr Geschlecht? männlich weiblich

2. Wie alt sind Sie? _____ Jahre

3. Welchen Beruf üben Sie aus? _____

4. Was ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?

keine Ausbildung

Lehre

Höhere Berufsbildung

Hochschule

Sonstiges: _____

5 a. Haben Sie jemals jemanden mit Demenz gekannt oder mit ihm/ihr gearbeitet? ja nein

5 b. Falls ja, geben Sie bitte näher Auskunft. Wie lange kennen Sie oder haben Sie die Person oder die Personen mit Demenz gekannt? Wie nahe stehen bzw. standen Sie sich?

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Quelle: Peng, A.; Moor, C.; Schelling, H.-R. (2011). Einstellung zu Demenz. Übersetzung und Validierung eines Instruments zur Messung von Einstellung gegenüber Demenz und demenzkranken Menschen (Teilprojekt1). Abgerufen von: <http://www.zfg.uzh.ch/de/projekt/alt/einstell-demenz-2011.html>

Anhang 5: Beispiel-Fragebogen: Befragung von Institutionen zu Angeboten für Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen

Fragebogen zur Erfassung der Angebote für Menschen mit Demenz und deren pflegende Angehörige

Alterszentrum Park mit Tageszentrum Talbach

Angaben zur Institution

Folgend finden sich Angaben zu Ihrer Institution.

Bitte lesen Sie alle *kursiv gedruckten* Angaben sorgfältig durch und überprüfen diese auf ihre Richtigkeit. Sollten Angaben nicht richtig oder nicht mehr aktuell sein, korrigieren Sie die Angabe bitte im freien Feld darunter.

Institution: *Alterszentrum Park mit Tageszentrum Talbach*

Korrektur:

Name der Leitung: *Bernhard Liepelt (Alterszentrum Park)*
Erika Baumann (Leiterin Pflege Talbach)

Korrektur:

Adresse: *Alterszentrum Park, Zürcherstrasse 84, 8500 Frauenfeld*

Korrektur:

Telefon: *052 728 71 71 (Rezeption),*
052 728 77 00 (Hr. Liepelt), 052 728 77 10 (Fr. Baumann)

Korrektur:

Mailadresse: *info@alterszentrumpark.ch*

Korrektur:

Teil A. Angebote für Menschen mit Demenz

Bitte geben Sie an, ob die aufgelisteten Angebote in Ihrer Institution derzeit vorhanden sind.

Falls ja, lesen Sie bitte alle *kursiv gedruckten* Angaben sorgfältig durch und überprüfen diese auf ihre Richtigkeit.

Sollte etwas nicht richtig oder nicht mehr aktuell sein, korrigieren Sie dies bitte im freien Korrekturfeld darunter.

Beantworten Sie zudem bitte alle **fett gedruckten** Fragen und ergänzen alle **fett gedruckten** Angaben vollständig in den dafür vorgesehenen freien Feldern. Die Kosten können Sie uns auch als Preisliste zukommen lassen.

Bitte beachten Sie: Es sollen nur Angebote angegeben werden, die von **Menschen mit Demenz** genutzt werden können. Diese müssen nicht ausschliesslich für Menschen mit Demenz sein, aber eine Nutzung durch sie muss möglich sein.

Tagesaufenthalte, Nachtaufenthalte und kombinierte Tages- und Nachtaufenthalte

1. Besteht in Ihrer Institution derzeit das Angebot eines **Tagesaufenthaltes für Menschen mit Demenz, die zu Hause leben?**

- Ja
 Nein

Falls Ja, überprüfen und ergänzen Sie bitte die folgenden Angaben resp. beantworten Sie die Fragen:

Kapazität	Tatsächliche Nutzung	Kosten/Person in CHF												
Anzahl Plätze für Menschen mit Demenz: <div style="border: 1px solid black; height: 40px; width: 100%;"></div> <i>Öffnungszeiten:</i> <i>Mo – Fr. 09.00-17.30 Uhr</i> Korrektur: <div style="border: 1px solid black; height: 100px; width: 100%;"></div>	Durchschnittliche Anzahl Nutzer/innen (Menschen mit Demenz) des Halbtagesangebotes: pro Woche (bezogen auf die letzten 3 Monate): <div style="border: 1px solid black; height: 40px; width: 100%;"></div> Durchschnittliche Anzahl Nutzer/innen (Menschen mit Demenz) des Ganztagesangebotes: pro Woche (bezogen auf die letzten 3 Monate): <div style="border: 1px solid black; height: 40px; width: 100%;"></div>	<i>Kostenanteil pro Person:</i> <i>1 Tag/Woche: 85 CHF</i> <i>2 Tage/Woche: 150 CHF</i> <i>3 Tage/Woche: 210 CHF</i> <i>4 Tage/Woche: 260 CHF</i> <i>5 Tage/Woche: 325 CHF</i> <i>Rabatt für Einwohner Frauenfeld: 15 CHF/Tag</i> Korrektur: <div style="border: 1px solid black; height: 60px; width: 100%;"></div> Zusätzliche Kosten für Grund- und Behandlungspflege nach Pflegestufe pro Person/Tag: <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr><td>Pflegestufe 1:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 2:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 3:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 4:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 5:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 6:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 7:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 8:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 9:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 10:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 11:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 12:</td></tr> </table>	Pflegestufe 1:	Pflegestufe 2:	Pflegestufe 3:	Pflegestufe 4:	Pflegestufe 5:	Pflegestufe 6:	Pflegestufe 7:	Pflegestufe 8:	Pflegestufe 9:	Pflegestufe 10:	Pflegestufe 11:	Pflegestufe 12:
Pflegestufe 1:														
Pflegestufe 2:														
Pflegestufe 3:														
Pflegestufe 4:														
Pflegestufe 5:														
Pflegestufe 6:														
Pflegestufe 7:														
Pflegestufe 8:														
Pflegestufe 9:														
Pflegestufe 10:														
Pflegestufe 11:														
Pflegestufe 12:														

2. Besteht in Ihrer Institution derzeit das Angebot eines **Nachtaufenthaltes für Menschen mit Demenz, die zu Hause leben?**

- Ja
 Nein

Falls Ja, überprüfen und ergänzen Sie bitte die folgenden Angaben resp. beantworten Sie die Fragen:

Kapazität	Tatsächliche Nutzung	Kosten/Person in CHF												
<p>Anzahl Plätze für Menschen mit Demenz:</p> <div style="border: 1px solid black; height: 40px; width: 100%; margin-bottom: 10px;"></div> <p>Öffnungszeiten:</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>Mo auf Di _____</p> <p>Di auf Mi _____</p> <p>Mi auf Do _____</p> <p>Do auf Fr _____</p> <p>Fr auf Sa _____</p> <p>Sa auf So _____</p> <p>So auf Mo _____</p> </div>	<p>Durchschnittliche Anzahl Nutzer/innen (Menschen mit Demenz) pro Woche (bezogen auf die letzten 3 Monate):</p> <div style="border: 1px solid black; height: 40px; width: 100%; margin-bottom: 10px;"></div>	<p>Kostenanteil pro Person/Nacht:</p> <div style="border: 1px solid black; height: 100px; width: 100%; margin-bottom: 10px;"></div> <p>Zusätzliche Pflege- und Betreuungskosten nach Pflegestufe Person/Nacht:</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr><td>Pflegestufe 1:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 2:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 3:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 4:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 5:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 6:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 7:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 8:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 9:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 10:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 11:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 12:</td></tr> </table>	Pflegestufe 1:	Pflegestufe 2:	Pflegestufe 3:	Pflegestufe 4:	Pflegestufe 5:	Pflegestufe 6:	Pflegestufe 7:	Pflegestufe 8:	Pflegestufe 9:	Pflegestufe 10:	Pflegestufe 11:	Pflegestufe 12:
Pflegestufe 1:														
Pflegestufe 2:														
Pflegestufe 3:														
Pflegestufe 4:														
Pflegestufe 5:														
Pflegestufe 6:														
Pflegestufe 7:														
Pflegestufe 8:														
Pflegestufe 9:														
Pflegestufe 10:														
Pflegestufe 11:														
Pflegestufe 12:														

3. Besteht in Ihrer Institution derzeit das Angebot eines **kombinierten Tages- und Nachtaufenthaltes für Menschen mit Demenz, die zu Hause leben?**

- Ja
 Nein

Falls Ja, überprüfen und ergänzen Sie bitte die folgenden Angaben resp. beantworten Sie die Fragen:

Kapazität	Tatsächliche Nutzung	Kosten/Person in CHF												
<p>Anzahl Plätze für Menschen mit Demenz:</p> <div style="border: 1px solid black; height: 40px; width: 100%;"></div> <p><i>Öffnungszeiten: Do, 9.00 bis Fr., 17.30 Uhr</i></p> <p>Korrektur:</p> <div style="border: 1px solid black; height: 100px; width: 100%;"></div>	<p>Durchschnittliche Anzahl Nutzer/innen (Menschen mit Demenz) pro Woche (bezogen auf die letzten 3 Monate):</p> <div style="border: 1px solid black; height: 40px; width: 100%;"></div>	<p><i>Kostenanteil pro Person: 1 Tag-Nacht-Aufenthalt: 280 CHF</i></p> <p>Korrektur:</p> <div style="border: 1px solid black; height: 30px; width: 100%;"></div> <p>Zusätzliche Pflege- und Betreuungskosten nach Pflegestufe pro Person/Tag-Nacht-Aufenthalt:</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr><td>Pflegestufe 1:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 2:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 3:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 4:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 5:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 6:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 7:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 8:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 9:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 10:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 11:</td></tr> <tr><td>Pflegestufe 12:</td></tr> </table>	Pflegestufe 1:	Pflegestufe 2:	Pflegestufe 3:	Pflegestufe 4:	Pflegestufe 5:	Pflegestufe 6:	Pflegestufe 7:	Pflegestufe 8:	Pflegestufe 9:	Pflegestufe 10:	Pflegestufe 11:	Pflegestufe 12:
Pflegestufe 1:														
Pflegestufe 2:														
Pflegestufe 3:														
Pflegestufe 4:														
Pflegestufe 5:														
Pflegestufe 6:														
Pflegestufe 7:														
Pflegestufe 8:														
Pflegestufe 9:														
Pflegestufe 10:														
Pflegestufe 11:														
Pflegestufe 12:														

Kurzzeit – und Entlastungspflege (Ferienbetten)

4. Besteht in Ihrer Institution derzeit das Angebot zur **Kurzzeit- und Entlastungspflege (Ferienbetten) für Menschen mit Demenz, die zu Hause leben?**

- Ja
 Nein

Falls Ja, überprüfen und ergänzen Sie bitte die folgenden Angaben resp. beantworten Sie die Fragen:

Kapazität	Tatsächliche Nutzung	Kosten/Person in CHF												
Anzahl Plätze für Menschen mit Demenz: <input style="width: 100%; height: 40px;" type="text"/>	Anzahl Nutzer/innen (Menschen mit Demenz) im letzten halben Jahr: <input style="width: 100%; height: 40px;" type="text"/>	Kostenanteil pro Person/Tag: <input style="width: 100%; height: 80px;" type="text"/>												
Mögliche Aufenthaltsdauer in Tagen pro Person: <input style="width: 100%; height: 40px;" type="text"/>	Durchschnittliche Dauer der Aufenthalte in Tagen: <input style="width: 100%; height: 40px;" type="text"/>	Zusätzliche Pflege- und Betreuungskosten nach Pflegestufe pro Person/Tag: <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr><td style="padding: 2px;">Pflegestufe 1:</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Pflegestufe 2:</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Pflegestufe 3:</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Pflegestufe 4:</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Pflegestufe 5:</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Pflegestufe 6:</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Pflegestufe 7:</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Pflegestufe 8:</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Pflegestufe 9:</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Pflegestufe 10:</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Pflegestufe 11:</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Pflegestufe 12:</td></tr> </table>	Pflegestufe 1:	Pflegestufe 2:	Pflegestufe 3:	Pflegestufe 4:	Pflegestufe 5:	Pflegestufe 6:	Pflegestufe 7:	Pflegestufe 8:	Pflegestufe 9:	Pflegestufe 10:	Pflegestufe 11:	Pflegestufe 12:
Pflegestufe 1:														
Pflegestufe 2:														
Pflegestufe 3:														
Pflegestufe 4:														
Pflegestufe 5:														
Pflegestufe 6:														
Pflegestufe 7:														
Pflegestufe 8:														
Pflegestufe 9:														
Pflegestufe 10:														
Pflegestufe 11:														
Pflegestufe 12:														

Teil B. Angebote für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz

Bitte geben Sie an, ob das aufgelistete Angebot in Ihrer Institution derzeit vorhanden ist.

Falls ja, beantworten Sie zudem bitte alle **fett gedruckten** Fragen und ergänzen alle **fett gedruckten** Angaben vollständig in den dafür vorgesehenen freien Feldern. Die Kosten können Sie uns auch als Preisliste zukommen lassen.

Bitte beachten Sie: Es sollen nur Angebote angegeben werden, die sich für pflegende Angehörige von **Menschen mit Demenz** eignen.

Angehörigengruppe

5. Besteht in Ihrer Institution derzeit das Angebot einer **Angehörigengruppe für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz** (z.B. Selbsthilfegruppe, Angehörigencafé, etc.)?

- Ja
 Nein

Falls Ja, überprüfen und ergänzen Sie bitte die folgenden Angaben resp. beantworten Sie die Fragen:

Kapazität	Tatsächliche Nutzung	Kosten/Person in CHF
Anzahl Treffen pro Jahr: <input type="text"/>	Durchschnittliche Anzahl Nutzer/innen pro Treffen: <input type="text"/>	Kosten pro Treffen: <input type="text"/>

Teil C. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

6. Bitte geben Sie für jede der aufgelisteten Institutionen an, ob sie eine formelle, eine informelle oder keine Zusammenarbeit pflegen. Kreuzen Sie Zutreffendes bitte an (fügen sie ein X in das entsprechende Feld ein).

Institution	Formelle Zusammenarbeit	Informelle Zusammenarbeit	Keine Zusammenarbeit
Perlavita AG Friedau			
Pflegezentrum Stadtgarten – Zentrum für Pflege und Betreuung			
Spitex Region Frauenfeld			
Spitex für Stadt und Land Thurgau Thur			
Home Instead Seniorendienste Frauenfeld AG			
Entlastungsdienst SRK Kanton Thurgau			
Entlastungsdienst Thurgau			
Sozialdienst Spital Thurgau AG			
Amt für Soziale Dienste Stadt Frauenfeld			
Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen Stadt Frauenfeld			
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) Kanton Thurgau			
Notariat Frauenfeld (Testament)			
Beratungsstelle Demenz am Kantonsspital Frauenfeld (Iris Perle)			
Schweizerische Alzheimervereinigung Thurgau			
Pro Senectute Sozialberatung			
Pro Senectute Alltagshilfen			
ÄrztInnen (HausärztInnen, PsychiaterInnen)			
Memory Clinic			

7. Bitte geben Sie folgend an, welche **Art der Zusammenarbeit** Sie mit den anderen Institutionen üblicherweise pflegen. Kreuzen sie Zutreffendes bitte an (fügen Sie ein X in das entsprechende Feld ein). Mehrfachnennungen sind dabei möglich.

- Telefongespräche
- (Netzwerk-) Treffen
- Runder Tisch
- Sonstiges: _____

8. Bitte beschreiben Sie folgend, welche **Mankos oder Schwierigkeiten** Ihrer Meinung nach bei der Zusammenarbeit zwischen den Institutionen bestehen.

Anhang 6: Fragebogen: Befragung der Ärztinnen und Ärzte zu Angeboten für Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen

Fragebogen zur Erfassung der Angebote für Menschen mit Demenz und deren pflegende Angehörige

Ärztinnen und Ärzte der Stadt Frauenfeld

Angaben zu Ihnen und Ihrer Praxis

Folgend finden sich Angaben zu Ihnen und Ihrer Praxis.

Bitte ergänzen alle **fett gedruckten** Angaben vollständig in den dafür vorgesehenen freien Feldern, resp. beantworten Sie die Fragen.

Name (und ggf. Name der Praxis):

Adresse:

Telefon:

Mailadresse:

Sind Sie Hausarzt/ Hausärztin ?

Ja

Nein

Sind Sie Facharzt/ Fachärztin?

Ja

Nein

Wenn ja, welches ist Ihr Fachgebiet?

Neurologie

Psychiatrie

Anderes:

Teil A. Angebote für Menschen mit Demenz

Bitte geben Sie an, ob die Angebote in Ihrer Institution derzeit vorhanden sind.

Falls ja, beantworten Sie zudem bitte alle **fett gedruckten** Fragen und ergänzen alle **fett gedruckten** Angaben vollständig in den dafür vorgesehenen freien Feldern. Die Kosten können Sie uns auch als Preisliste zukommen lassen.

Demenzabklärung

1. Führen Sie **Tests zur Demenzabklärung** durch?

- Ja
- Nein

Falls Ja, überprüfen und ergänzen Sie bitte die folgenden Angaben resp. beantworten Sie die Fragen:

Welche Tests zur Demenzabklärung führen Sie durch?

Kapazität	Tatsächliche Nutzung	Kosten/Person in CHF
Kapazität in Stunden pro Woche: <div style="border: 1px solid black; height: 30px; width: 100%;"></div>	Anzahl Nutzer/innen im letzten Monat: <div style="border: 1px solid black; height: 30px; width: 100%;"></div>	Kosten pro Stunde: <div style="border: 1px solid black; height: 30px; width: 100%;"></div>

Teil B. Angebote für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz

Bitte geben Sie an, ob die aufgelisteten Angebote in Ihrer Praxis derzeit vorhanden sind.

Falls ja, beantworten Sie zudem bitte alle **fett gedruckten** Fragen und ergänzen alle **fett gedruckten** Angaben vollständig in den dafür vorgesehenen freien Feldern.

Bitte beachten Sie: Es sollen nur Angebote angegeben werden, die sich für pflegende Angehörige von **Menschen mit Demenz** eignen.

Beratung über die Krankheit Demenz

2. Besteht in Ihrer Praxis derzeit das Angebot zur **Beratung über die Krankheit Demenz für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz?**

- Ja
 Nein

Falls Ja, überprüfen und ergänzen Sie bitte die folgenden Angaben resp. beantworten Sie die Fragen:

Kapazität	Tatsächliche Nutzung	Kosten/Person in CHF
<p>Anzahl mögliche Beratungsstunden pro Woche:</p> <div style="border: 1px solid black; height: 30px; width: 100%;"></div>	<p>Anzahl Nutzer/innen im letzten Monat:</p> <div style="border: 1px solid black; height: 30px; width: 100%;"></div>	<p>Kosten pro Beratungsstunde:</p> <div style="border: 1px solid black; height: 30px; width: 100%;"></div>
<p>Durchschnittliche Wartezeit (Zeit von Anmeldung bis Durchführung der Beratung):</p> <div style="border: 1px solid black; display: inline-block; width: 80px; height: 20px;"></div> Tag		

Teil C. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

3. Bitte geben Sie für jede der aufgelisteten Institutionen an, ob sie eine formelle, eine informelle oder keine Zusammenarbeit pflegen. Kreuzen Sie Zutreffendes bitte an.

Institution	Formelle Zusammenarbeit	Informelle Zusammenarbeit	Keine Zusammenarbeit
Perlavita AG Friedau			
Pflegezentrum Stadtgarten – Zentrum für Pflege und Betreuung			
Alterszentrum Park mit Tageszentrum Talbach			
Spitex Region Frauenfeld			
Spitex für Stadt und Land Thurgau Thur			
Home Instead Seniorendienste Frauenfeld AG			
Entlastungsdienst SRK Kanton Thurgau			
Entlastungsdienst Thurgau			
Sozialdienst Spital Thurgau AG			
Amt für Soziale Dienste Stadt Frauenfeld			
Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen Stadt Frauenfeld			
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) Kanton Thurgau			
Notariat Frauenfeld (Testament)			
Beratungsstelle Demenz am Kantonsspital Frauenfeld (Iris Perle)			
Schweizerische Alzheimervereinigung Thurgau			
Pro Senectute Sozialberatung			
Pro Senectute Alltagshilfen			
Andere ÄrztInnen (HausärztInnen, PsychiaterInnen)			
Memory Clinic			

4. Bitte geben Sie folgend an, welche **Art der Zusammenarbeit** Sie mit den anderen Institutionen üblicherweise pflegen. Kreuzen sie Zutreffendes bitte an. Mehrfachnennungen sind dabei möglich.

- Telefongespräche
- (Netzwerk-) Treffen
- Runder Tisch
- Sonstiges: _____

5. Bitte beschreiben Sie folgend, welche **Mankos oder Schwierigkeiten** Ihrer Meinung nach bei der Zusammenarbeit zwischen den Institutionen bestehen.